

Die Septuaginta – Entstehung, Sprache, Geschichte

Herausgegeben von
SIEGFRIED KREUZER,
MARTIN MEISER und
MARCUS SIGISMUND

*Wissenschaftliche Untersuchungen
zum Neuen Testament*
286

Mohr Siebeck

Wissenschaftliche Untersuchungen
zum Neuen Testament

Herausgeber / Editor
Jörg Frey (Zürich)

Mitherausgeber / Associate Editors
Friedrich Avemarie (Marburg)
Markus Bockmuehl (Oxford)
James A. Kelhoffer (Uppsala)
Hans-Josef Klauck (Chicago, IL)

286



Die Septuaginta – Entstehung, Sprache, Geschichte

3. Internationale Fachtagung
veranstaltet von Septuaginta Deutsch (LXX.D),
Wuppertal 22.–25. Juli 2010

Herausgegeben von
Siegfried Kreuzer, Martin Meiser
und Marcus Sigismund

Mohr Siebeck

SIEGFRIED KREUZER ist Professor für Altes Testament an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel.

MARTIN MEISER ist apl. Professor für Neues Testament an der Universität des Saarlandes.

MARCUS SIGISMUND ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Septuaginta und Biblische Textforschung in Wuppertal.

e-ISBN 978-3-16-152140-9

ISBN 978-3-16-151698-6

ISSN 0512-1604 (Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2012 Mohr Siebeck Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde-Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Großbuchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

Vorwort

Vom 22. bis zum 25. Juli 2010 fand auf Einladung von Septuaginta Deutsch die dritte internationale Fachtagung zur Septuaginta in Wuppertal statt. Zum Thema „Die Septuaginta – Entstehung, Sprache und Geschichte“ waren wieder zahlreiche und namhafte Vertreter verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen und Repräsentanten der bekannten neueren Übersetzungs- und Forschungsprojekte zusammengekommen. Dementsprechend facettenreich wurde die Septuaginta unter einer Vielzahl von Aspekten in den Blick genommen.

Der vorliegende Band dokumentiert einen Großteil der Vorträge auf der Tagung sowie einige Vorträge, die angekündigt waren aber nicht persönlich gehalten werden konnten. Sie alle legen ein beredtes Zeugnis von der Vielfältigkeit und der Lebendigkeit der aktuellen Septuagintaforschung ab.

Der Band ist nach den drei Teilen des Tagungsthemas gegliedert, wobei der Aspekt der Entstehung mit dem Aspekt der Eigenart verbunden und der historische Aspekt nach Geschichte und Rezeptionsgeschichte unterteilt wurde.

Die Beiträge dokumentieren nicht nur viele interessante Fragestellungen und Erkenntnisse und erhebliche Fortschritte der Septuagintaforschung, sondern zugleich wurde auch deutlich, dass eine Reihe bisher unhinterfragter grundlegender Voraussetzungen der Arbeit an der Septuaginta neu zur Disposition stehen, die nur unter Beteiligung der verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen angemessen weiter geklärt werden können. Wenn dieser Tagungsband dazu hilft, das bisher Erreichte zu dokumentieren und zu weiterer Forschung anzuregen, dann hat er seinen Zweck erfüllt.

Die Tagung und die Veröffentlichung der Beiträge wäre nicht möglich gewesen ohne finanzielle Unterstützung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die Stiftung der Kirchlichen Hochschule Wuppertal-Bethel, die Sparkasse Wuppertal, und die Universitäten in Saarbrücken und Wuppertal. Den Sponsoren sei hiermit ausdrücklich Dank gesagt.

Die Tagung wurde in Verbindung mit Martin Karrer und Wolfgang Kraus und unter tatkräftiger Unterstützung von Monique Bartsch und Christine Boldt aus dem wissenschaftlichen Sekretariat der Kirchlichen

Hochschule im Wesentlichen vorbereitet von Siegfried Kreuzer, dem auch die Rolle des Kongresspräsidenten übertragen war.

Für die gastfreundliche Aufnahme danken wir den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel bzw. des Theologischen Zentrums Wuppertal unter der Leitung von Frau Andrea Menschel. Für den reibungslosen Ablauf der Tagung und die Betreuung der Gäste sorgten darüber hinaus auch die studentischen Stewards aus Saarbrücken und Wuppertal: Gabriel Becker, Birte Bernhardt, Christin Klein, Christian Lustig, Yannis Petsch, Kerstin Riegel, Sara Schäfer, Marlen Wagner.

Die Erstellung einer druckreifen Vorlage lag vor allem in den Händen von Martin Meiser (Saarbrücken) und Marcus Sigismund (Wuppertal). An der Erstellung der Register waren Hans Joachim Kenkel, Sarah Schäfer, Christina Kreiskott und Jonathan Robker beteiligt. Die bibliographischen Angaben dieses Bandes werden wieder zusammengefasst werden und unter <http://www.septuagintaforschung.de/content/bibliographie> (in Verbindung mit den früheren Gesamtbibliographien) abrufbar sein.

Schließlich danken wir allen Autorinnen und Autoren für ihre Beiträge und den Herausgebern der Reihe „Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament“ für die Bereitschaft zur Veröffentlichung sowie Herrn Dr. Henning Ziebritzki und Frau Ilse König vom Verlag Mohr Siebeck für die inzwischen bewährte, gute Zusammenarbeit.

April 2012

Siegfried Kreuzer, Martin Meiser, Marcus Sigismund

Inhalt

Vorwort	V
---------------	---

Entstehung und Eigenart

<i>Emanuel Tov</i> The Qumran Hebrew Texts and the Septuagint – an Overview	3
<i>Siegried Kreuzer</i> Textformen, Urtext und Bearbeitungen in der Septuaginta der Königebücher.....	18
<i>Melvin K.H. Peters</i> The Use of Coptic Texts in Septuagint Research	38
<i>Julio Treballe</i> Textual Criticism and the Literary Structure and Composition of 1–2 Kings / 3–4 Reigns. The Different Sequence of Literary Units in MT and LXX	55
<i>Ralph Brucker</i> Textgeschichtliche Probleme des Septuaginta-Psalters	79
<i>Frank Ueberschaer</i> Die Septuaginta der Klagelieder. Überlegungen zu Entstehung und Textgeschichte.....	98
<i>Ludger Schwienhorst-Schönberger</i> Weisheit und Gottesfurcht. Ihr Verhältnis zueinander in den weisheitlichen Schriften nach MT und LXX	112
<i>Helmut Engel S.J.</i> Die Sapientia Salomonis als Buch. Die gedankliche Einheit im Buch der Weisheit	135

Eberhard Bons

- Beobachtungen zum anthropologischen Vokabular
von Weish 7,1–6 (θνητὸς ἄνθρωπος, εἰσοδος und ἐξοδος) 144

Jong-Hoon Kim

- Text und Übersetzung des griechischen Zephanjabuches 155

Johan Lust

- Ezekiel in the Old Greek and in the *Recentiores*,
with special emphasis on Symmachus 167

Sprache

Takamitsu Muraoka

- Syntax of the participle in the *Septuagint books*
of Genesis and Isaiah..... 185

Martin Vahrenhorst

- Die Übersetzung kultischer Begriffe am Beispiel der תנופה 203

Anssi Voitila

- The Use of Tenses in the L- and B-Texts
in the Kaige-Section of 2 Reigns 213

Katrin Hauspie

- Further Literary Observations in Both Tobit Versions 238

Philippe Le Moigne

- Le caractère hétérogène du grec de la LXX: l'exemple de 2M 249

Hans Ausloos/Bénédicte Lemmelijn/Valérie Kabergs

- The Study of Aetiological Wordplay as a Content-Related
Criterion in the Characterization of LXX Translation Technique 273

Cécile Dogniez

- La version Barberini. Éléments pour une étude littéraire
d'un autre texte grec d'Habacuc 3 295

Madeleine Wieger

- Εὐσέβεια dans la Septante et dans les épîtres pastorales 311

Geschichte

Walter Ameling

- Seleukidische Religionspolitik in Koile-Syrien
und Phönizien nach der neuen Inschrift von Maresha..... 337

Johannes Engels

- Herodot, die Lindische Tempelchronik (FGH 532),
Eupolemus (FGH 723) und andere angebliche
griechische Quellen für narrative Motive
und geographische Angaben im Buch *Judith* 360

Johannes Magliano-Tromp

- The Reception of the Book of Esther by Egyptian Jewry 375

Michaël N. van der Meer

- The Natural and Geographical Context of the Septuagint:
Some Preliminary Observations 387

Rezeptionsgeschichte

Martin Meiser

- Die Bedeutung der Rezeptionsgeschichte
für die Septuagintaforschung..... 425

Gert J. Steyn

- Can we reconstruct an early text form of the LXX
from the quotations of Philo of Alexandria
and the New Testament? 444

Mogens Müller

- Die Lukasschriften und die Septuaginta 465

Florian Wilk

- Jesajanische Prophetie im Spiegel exegetischer Tradition.
Zu Hintergrund und Sinngehalt des Schriftzitats in 1Kor 2,9 480

Patrick T. Egan

- Did Peter Change Scripture? The Manuscript Tradition
of Greek Psalms 33–34 and 1 Peter 3:10–12 505

Michael Labahn

Griechische Textformen in der Schriftrezeption der Johannesoffenbarung?	529
--	-----

John Granger Cook

Porphyry's Critique of the Jewish Scriptures: Three New Fragments	561
--	-----

Heinz-Josef Fabry

Der Beitrag der Septuaginta-Codizes zur Kanonfrage. Kanon-theologische Überlegungen zu Einheit und Vielfalt biblischer Theologie	582
--	-----

Martin Karrer

The New Leaves of Sinaiticus Judges.....	600
--	-----

Mariachiara Fincati

New Testament Quotations and the Text of the Ambrosian Hexateuch	618
---	-----

Marcus Sigismund

Der Codex Lugdunensis als textkritischer Indikator für die Old Greek des Buches Josua ^{LXX}	626
---	-----

Walter Berschin

Der Septuagintapsalter in abendländischen Bibliotheken des Mittelalters.....	635
---	-----

Ioan Chirilă

Septuaginta – Quelle der rumänischen Ausgaben der Bibel: Anhaltspunkte über das Werk der Bibelübersetzung auf Rumänisch.....	649
--	-----

Wolfgang Kraus

Septuaginta Deutsch (LXX.D) – Rückblick und Ausblick	662
--	-----

Autorinnen und Autoren dieses Bandes	677
--	-----

Register

1. Stellenregister	683
1.1. Septuaginta	683
1.2. Alttestamentliche Apokryphen und Pseudepigraphen.....	703
1.3. Qumran et deserta Judaica.....	704
1.4. Jüdisch-hellenistische Literatur	704
1.5. Griechisch-römische Autoren.....	705
1.6. Babylonisch-hellenistische Literatur	708
1.7. Inschriften und Papyri	708
1.8. Neues Testament.....	710
1.9. Rabbinische Literatur	713
1.10. Kirchenväter	714
2. Wortregister	717
2.1. Wortregister hebräisch	717
2.2. Wortregister griechisch	718
3. Handschriftenregister	722
3.1. Codices magni (hebraici, graeci et latini).....	722
3.2. Alia manuscripta	723
3.3. Papyri.....	724
3.4. Rumänische Handschriften.....	725
3.5. Konvertierungstabellen Beitrag Berschin – Ra	725
4. Personen.....	728
4.1. Personen vor 1700.....	728
4.2. Personen nach 1700	731
5. Sachregister	742

Entstehung und Eigenart

Emanuel Tov

The Qumran Hebrew Texts and the Septuagint – An Overview

The discovery in the Qumran Hebrew scrolls of single readings and fragments that are close to the LXX was an unexpected phenomenon that would be of major importance for several aspects of the text-critical analysis of the Hebrew and Greek Bibles. The idea that we would ever get close to the Hebrew texts from which the Greek translation was rendered had never entered anyone's mind. Had scholars been asked where to look for such scrolls, they would have been divided between ancient Israel and Egypt.

1. Textual Outlook at the Time of the Discovery of the Qumran Scrolls

When the Qumran scrolls were found in 1947, scholars already had well-developed views about the transmission of the biblical texts. With the discovery of the first Qumran scrolls, these views, including the depiction of the relation between the textual witnesses, were not altered because it always takes time for the ramifications of new discoveries to be absorbed. Scholars continued to determine the place of the newly found scrolls within the framework of the tripartite division of the textual witnesses of the Torah that had been developed earlier. With regard to the Prophets and Hagiographa, some scholars thought in terms of a bipartite division, while others adhered also here to a tripartite division. Scholars also continued the approach of previous generations in characterizing many Qumran scrolls as recensions or text-types.

The assigning of individual Qumran texts to a particular text-type is reflected in the literature from the first volumes of the *DJD* series onwards, when most of the new scrolls were described as belonging to the “type” of SP (Sam. Pent.), while some scrolls were assigned to the “type” of the LXX or of SP.¹

¹ For example, in *DJD* III (1962) 61, 2QDeut^c was described as reflecting a textual tradition close to LXX and V. According to Milik, 5QDeut was systematically revised

2. The Hebrew Qumran Scrolls and the Reconstruction of the Vorlage of the LXX

The Qumran LXX scrolls and the Hebrew scrolls close to the LXX introduced spectacular new data to the text-critical analysis. At the same time, the Hebrew scrolls and individual readings were quietly and almost unobtrusively influential in another area. They provided welcome support for the correctness of an approach that had been an integral part of scholarship for more than three centuries, namely, the reconstruction of details in the *Vorlage* of the LXX by way of retroversion. Before the Qumran discoveries, elements in the LXX that differed from MT were reconstructed with the aid of intuition and parallel biblical passages, while some harmonizing pluses in the LXX could be reconstructed with aid of parallel evidence in SP. However, little external support was available for this procedure.

The masters in this area of reconstruction, from Cappellus (1650)² and Houbigant (1777),³ on to Wellhausen (1871)⁴ and more recent scholars, operated with such tools as grammars, lexica, and concordances, but actually their intuition remained their major source of inspiration. Guided by this intuition, the above-mentioned scholars, as well as many others, suggested many a retroversion for readings in the LXX that deviated from MT.

However, it was not until the discovery of the Qumran scrolls that it was recognized that the system of retroverting had been correct all along.

according to the Hebrew *Vorlage* of LXX (*DJD* III, 170). For both, see below. Milik similarly described 5QKings as reflecting a mediating position between the recensions of MT and LXX (*DJD* III, 172). While these three short texts did not display a convincing level of agreement with the LXX, other texts showed surprising proximity to the LXX. The first such scroll to be considered close to LXX was the rather well preserved 4QSam^a. The approach to this scroll, which was quickly accepted in scholarship, was indicated by the name of a 1953 study by FRANK M. CROSS, "A New Qumran Fragment Related to the Original Hebrew Underlying the Septuagint," *BASOR* 132 (1953): 15–26. Similar claims were later made by Cross regarding 4QSam^b in "The Oldest Manuscripts from Qumran," *JBL* 74 (1955): 147–72, and in his monograph, *The Ancient Library of Qumrân and Modern Biblical Studies* (London: Duckworth, 1958), 133–40. Cross had remarkably good insights into the scrolls that he considered to be close to LXX and that were eventually accepted as such. The argumentation was completed when additional ("pre-Samaritan") texts that belonged to the "type" of SP were discovered at Qumran: 4QpaleoExod^m and 4QNum^b.

² LUDOVICUS CAPPELLUS, *Critica Sacra sive de variis quae in sacris Veteris Testamenti libris occurrunt lectionibus libri sex* (Paris: Cramoisy, 1650), 384–5; (Halle: Hendel, 1775–[1786]).

³ CHARLES F. HOUBIGANT, *Notae criticae in universos Veteris Testamenti libros* (Frankfurt: Filium & Wenner, 1777).

⁴ JULIUS WELLHAUSEN, *Der Text der Bücher Samuelis* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1871).

For example, readings that had been retroverted from LXX-Samuel without real support were now found in 4QSam^{a,b}, thus vindicating the procedure.⁵

3. Determining the Relation between the LXX and the Other Witnesses

When comparing the Qumran scrolls with the LXX and MT as well as other sources, both agreements and disagreements need to be analyzed. Further, in the analysis of the relationship between the LXX and a scroll, the textual character of all the witnesses has to be taken into consideration. Thus, if there is little textual variation between the various witnesses in a given book, as between the LXX and MT in Isaiah, both sources may relate in the same way to a Qumran scroll. Thus most scrolls of Isaiah and Ruth from cave 4 (see *DJD* XV [1997], XVI [2000]) agree with MT and the LXX almost equally. In addition, in the historical books, the relation between a scroll and the LXX must be analyzed separately for the majority tradition of the LXX and for LXX^{Luc}. Furthermore, many scholars claim that common errors (secondary readings) shared by the LXX and a scroll carry more weight than agreements in presumed original readings.

There is no generally accepted method of determining the relation between the scrolls and the other witnesses. Some North American scholars pay more attention to the comparative (primary/secondary) value of readings than others.⁶ Other scholars pay more attention to the mere counting of readings (the statistical method). The first generation of scholars to analyze this issue paid attention only to agreements, but subsequently disagreements were also taken into consideration.

In my own thinking, editorial differences carry more weight than other variants. I take agreements as well as disagreements and independent readings into consideration. Further, I realize that shared errors carry more weight than shared common readings, but nevertheless I do not rely much on this type of reasoning because of its subjective aspects.

⁵ This aspect was also stressed by FRANK M. CROSS–DONALD W. PARRY–RICHARD J. SALEY, *DJD* XVII (2005), 26.

⁶ FRANK M. CROSS & RICHARD J. SALEY, “A Statistical Analysis of the Textual Character of 4QSamuel^a (4Q51),” *DSD* 13 (2006): 46–54; EUGENE ULRICH, *DJD* XVII, 253–4 (4QSam^c).

4. Qumran Scrolls Closely Related to the LXX

When analyzing the scrolls that are closely related to the LXX,⁷ we find different types of proximity. Most convincing are scrolls that agree with the LXX in the latter's features, either in editorial differences or a large percentage of meaningful variants. In all instances, disagreements with the LXX are also taken into consideration. In this analysis, we disregard occasional agreements with the LXX as well as statistical proximity to the LXX in insignificant details, both of which are analyzed below. We located seven scrolls that are close to the LXX, each of them in a different way.⁸ While 4QJer^b, when extant and reconstructed, is almost identical to the LXX, a few other scrolls are very close to that translation, sometimes in its characteristic features. Within this analysis, as an exercise in method, we ask ourselves whether the remains of these scrolls could have been rendered from the LXX.

(1) 4QJer^b agrees with the LXX in almost all details against MT+,⁹ including the LXX's characteristic editorial deviations from MT: shortness (both are significantly shorter than MT+, in the case of the LXX by one-sixth) and sequence (in the case of 4QJer^b, different sequence in 10:5–12).¹⁰ Tov and Saley showed that the order of the verses in this fragmentary scroll cannot be reconstructed in any way other than that of the LXX*, i.e., 3, 4, 5a, 9, 5b, 11.¹¹ Vv 6–8, 10, lacking in 4QJer^b and the LXX*, have a uniform character: They extol the LORD of Israel, while the remaining verses deride the idols of the heathen. It is most likely that the doxology in these verses was added in MT (ed. II) as a counterbalance to mockery of the idols.

4QJer^b is very close to the LXX, but it should be remembered that only the ends of the long lines have been preserved. If this fragmentary status is disregarded, the LXX could have been rendered from the preserved frag-

⁷ For earlier brief descriptions, see EMANUEL TOV, "The Contribution of the Qumran Scrolls to the Understanding of the LXX," in id., *The Greek and Hebrew Bible: Collected Essays on the Septuagint* (VTSup 72; Leiden/Boston/Cologne: Brill, 1999), 285–300; FLORENTINO GARCÍA MARTÍNEZ, "La Bible d'Alexandrie au miroir de Qumrân," *RevQ* 22 (2005): 253–68.

⁸ This number is higher than I recognized in the past: *Hebrew Bible, Greek Bible, and Qumran: Collected Essays* (TSAJ 121; Tübingen: Mohr Siebeck, 2008), 148.

⁹ Exceptions are: פקדתי v 15] פקדתם MT LXX* (ἐπισκοπήσας αὐτῶν) and v 18 ישב [יושב MT LXX (τοῦς κατοικοῦντας). Other differences between MT and LXX* derived from the translator's techniques.

¹⁰ See TOV, *TCHB*, ch. 7B1 and ARMIN LANGE, *Handbuch der Textfunde vom Toten Meer, I: Die Handschriften biblischer Bücher von Qumran und den anderen Fundorten* (Tübingen: Mohr Siebeck, 2009), 300–24.

¹¹ EMANUEL TOV, *DJD* XV (1997), 173 and RICHARD J. SALEY, "Reconstructing 4QJer^b According to the Text of the Old Greek," *DSD* 17 (2010): 1–12.

ment of 4QJer^b. In all other cases discussed below, such assumptions cannot be made since the scrolls are slightly distant from the LXX.

(2) 4QJer^d agrees with the major feature of the LXX (shortness) in the non-representation of the long names of MT. However, the scroll also differs from the LXX in seven details and although it is very close to that translation, it could not have been translated from it.

(3) 4QDeut^q agrees with the LXX against MT in the addition of two significant stichs in Deut 32:43 that give a polytheistic flavor to the song. The two also agree in four small details, and differ in three small details. The LXX could not have been translated from 4QDeut^q. Besides, the scroll probably contained only the song in Deuteronomy 32, while LXX-Deuteronomy was rendered from a complete text of that book.¹²

(4) 4QSam^a agrees often with the LXX against MT in significant readings while disagreeing with it in equally significant readings. This scroll is probably the most difficult one to assess:

- Agreements of 4QSam^a with the LXX and LXX^{Luc} need to be analyzed separately because LXX^{Luc} reflects the OG in 1 Samuel and 2Sam 1:1–11:1, while the remainder of 2 Samuel contains a revisional text, *kaige*-Th. In each segment, the scroll relates differently to the LXX.

- The significant agreements and disagreements between 4QSam^a and the LXX, as well as the many unique, seemingly contradictory, readings in the scroll, are in need of a special explanation.

Because of these complications, scholars described the closeness of the scroll to the LXX in different ways. Already in the first publication of a sizeable fragment of 4QSam^a, Cross recognized its proximity to the LXX, which he expressed in the name of his study (see n. 1). Polak likewise stresses the agreements between 4QSam^a and the LXX.¹³ On the basis of the same material, Tov downplayed the number of agreements between 4QSam^a and the LXX (LXX^B and LXX^{Luc}) by also taking disagreements between them into consideration.¹⁴ Without counting disagreements, Her-

¹² The double translation in one of the stichs in LXX could have been created at a later stage. Several scholars stressed the close relation between the LXX and this scroll: JEFFREY H. TIGAY, *The JPS Torah Commentary: Deuteronomy* (Philadelphia: Jewish Publication Society, 1996), 513–8; ALEXANDER ROFÉ, “The End of the Song of Moses (Deuteronomy 32.43)” in *Deuteronomy: Issues and Interpretation* (London: T & T Clark, 2002), 47–54 (with bibliography).

¹³ FRANK H. POLAK, “Statistics and Textual Filiation: The Case of 4QSam^a/LXX (with a Note on the Text of the Pentateuch),” in *Septuagint, Scrolls and Cognate Writings: Papers Presented to the International Symposium on the Septuagint and Its Relations to the Dead Sea Scrolls and Other Writings* (Manchester, 1990) (ed. G.J. Brooke & B. Lindars, S.S.F.; SBLSCS 33; Atlanta, GA: Scholars Press, 1992), 215–76.

¹⁴ EMANUEL TOV, “Determining the Relationship between the Qumran Scrolls and the LXX: Some Methodological Issues,” in *The Hebrew and Greek Texts of Samuel, 1980 Proceedings IOSCS, Vienna* (ed. E. Tov; Jerusalem: Academ, 1980), 45–67.

bert considered 4QSam^a to be only “half-Septuagintal,” but in his mind the link between the two texts remained strong.¹⁵

In determining the relation between 4QSam^a and the other sources, we take the following aspects into consideration:

- Shared secondary readings of 4QSam^a and the LXX mark the strong connection between them.¹⁶

- On the other hand, the two texts disagree often in extensive groups of variants. Some of these disagreements belong to the pattern 4QSam^a ≠ MT LXX, e.g. the long plus in 1 Samuel 11 in 4QSam^a.¹⁷ In other cases, 4QSam^a differs from all other texts in its unique readings and exegesis (4QSam^a ≠ LXX ≠ MT), e.g. in the Song of Hannah and in 1Sam 2:13–16. These unique readings consist of transmission errors and exegetical changes embedded in the scroll.¹⁸

- In 2Sam 11:1–24:25 (= *kaige*-Th), LXX^{Luc} (closely related to the OG), agrees often with 4QSam^a, while in 1 Samuel the scroll agrees more frequently with the LXX^B (= OG).¹⁹ The combined evidence for 4QSam^a is that this scroll always agrees with the OG representatives.²⁰

In sum, 4QSam^a is often very close to the OG (LXX and/or LXX^{Luc}) when disagreeing with MT,²¹ leading to the assumption that these two

¹⁵ EDWARD D. HERBERT, “4QSam^a and Its Relationship to the LXX: An Exploration in Stemmatological Analysis,” in *IX Congress of the International Organization for Septuagint and Cognate Studies* (ed. B.A. Taylor; SBLSCS 45; Atlanta, GA: Scholars Press, 1997), 37–55 greatly stresses the agreements between the two texts in “secondary” readings. Taking his cue from P. KYLE MCCARTER, *I Samuel, II Samuel* (AB 8; Garden City, NY: Doubleday, 1980, 1984), he recognizes a stronger link between 4QSam^a and LXX (LXX^B and LXX^{Luc}) than indicated by merely counting agreements and disagreements. In Herbert’s view, 4QSam^a is the earliest text among the sources available, leading to his further assumption that LXX branched off from that tradition. In his view, LXX^{Luc} has no special affinity to the scroll.

¹⁶ For example, note the extensive doublet in 1Sam 2:23–24 and the erroneous mention of Mephiboshet in 2Sam 4:1, 2, 12 instead of Ishboshet in MT in v 12 (together with the absence of a name in MT vv 1, 2). For additional examples of shared secondary readings, see POLAK, “Statistics,” 245.

¹⁷ See TOV, *TCHB*, ch. 7B10.

¹⁸ See DONALD W. PARRY, “The Textual Character of the Unique Readings of 4QSam^a (4Q51),” in *Flores Florentino: Dead Sea Scrolls and Other Early Jewish Studies in Honour of Florentino García Martínez* (ed. A. Hilhorst et al.; JSJSup 122; Leiden: Brill, 2007), 163–82.

¹⁹ See CROSS-PARRY-SALEY, *DJD* XVII (2000), 25.

²⁰ In the calculation of LANGE, *Handbuch*, 218, 4QSam^a agrees 143x with LXX in the OG sections (as opposed to 168 disagreements), and only 39x in 2Sam 11:1 onwards (= *kaige*-Th), as opposed to 104 disagreements in that section.

²¹ On the other hand, STEPHEN PISANO, S.J., *Additions or Omissions in the Books of Samuel: The Significant Pluses and Minuses in the Massoretic, LXX and Qumran Texts* (OBO 57; Freiburg/Göttingen: University Press, 1984) downplayed the differences between these three witnesses, while maintaining the supremacy of MT.

sources were closely related at an early stage.²² At the same time, many new readings were created in both texts subsequent to their separation from one another.²³ Because of the complicated history of LXX-Samuel, the proximity between the two is not always easily visible. Like Cross-Parry-Saley, *DJD* XVII (2000) 25,²⁴ we list this text together with the others that are close to the LXX with the understanding that they were very close prior to their separation.²⁵

(5) 4QSam^b is closely related to the LXX, as was recognized by Cross in the first publication²⁶ and by Cross-Parry-Saley in the final publication (*DJD* XVII [2005] 222–3).²⁷ Counting “superior” readings in 4QSam^b, these authors find more such readings in the scroll than in the other sources. Besides, the scroll shares ten inferior readings with the OG (LXX^B and/or LXX^{Luc}). In my own analysis, I also found the scroll to be closer to the LXX than MT.²⁸ This conclusion is significant since 4QSam^b is one of the earliest Qumran scrolls (c. 250 BCE).²⁹

²² Chronicles is often close to this shared text (see LANGE, *Handbuch*, 218, n. 29) and Josephus may have used a Greek text close to 4QSam^a; see EUGENE ULRICH, *The Qumran Text of Samuel and Josephus* (HSM 19; Missoula, MT: Scholars Press, 1978) and LANGE, *Handbuch*, 218, n. 32).

²³ In spite of the many differences between the scroll, LXX and MT, they do not reflect different literary editions (thus EUGENE ULRICH, “A Qualitative Assessment of the Textual Profile of 4QSam^a,” in *Flores Florentino* [2007], 147–61 [160–1]) except for 1Sam 1–2 (MT, LXX, possibly 4QSam^a) and 16–18 (MT, LXX). Maintaining the supremacy of MT, PISANO, *Additions or Omissions*, downplayed the differences between these three witnesses.

²⁴ CROSS-PARRY-SALEY, *DJD* XVII, 25: “... our early conclusion that 4QSam^a stands in the same general tradition as the Hebrew text upon which the Old Greek translation was based.” Similarly, CROSS-SALEY, “Statistical Analysis,” 54: “... 4QSam^a stands firmly rooted in the Hebrew textual tradition reflected in the Old Greek.”

²⁵ At the same time, the overall value of 4QSam^a for biblical research as incorporating either a majority of valuable or interpretational readings still needs to be scrutinized. For valuable summarizing remarks, see PHILIPPE HUGO, “Text History of the Books of Samuel: An Assessment of the Recent Research,” in *Archaeology of the Books of Samuel: The Entangling of the Textual and Literary History* (ed. P. Hugo & A. Schenker; VTSup 132; Leiden: Brill, 2010), 1–19 (3).

²⁶ FRANK M. CROSS, “The Oldest Manuscripts from Qumran,” *JBL* 74 (1955): 147–72 (169–72).

²⁷ “These data strongly support the view that the Old Greek was translated, presumably in Alexandria, from a Hebrew manuscript that was closely affiliated with the Old Palestinian text, such as that preserved in this old Samuel manuscript” (*DJD* XVII, 223).

²⁸ Counting only cases of disagreement between LXX and MT, and not taking into consideration the other sources or the unique readings of the scroll, I found it to be much closer to the LXX than to MT. While the unique readings of 4QSam^b are not insignificant, they are far less numerous than the other two mentioned categories.

²⁹ See DAVID N. FREEDMAN, “The Massoretic Text and the Qumran Scrolls—A Study in Orthography,” *Textus* 2 (1962): 87–102; CROSS-PARRY-SALEY, *DJD* XVII, 220–1.

(6) 4QNum^b often agrees with the LXX, but it also disagrees much with that translation. The most telling examples of the relation between the two are several medium-sized harmonizing pluses that the scroll shares exclusively with the LXX.³⁰ At the same time, the first feature that comes to mind when characterizing this scroll is its great similarity to SP, especially in its major editorial pluses based on Deuteronomy (Num 20:13; 21:12, 22; 27:23). 4QNum^b should therefore be recorded as close to both SP and the LXX.

(7) 11QPs^a col. XXVIII is closely related to the LXX of Psalm 151 which it presents a longer version. Since the Hebrew *Vorlage* of the LXX version has logical shortcomings in the flow of ideas, probably segments were removed editorially from the scroll. The background of this presumed shortening is probably related to an early version of this Psalm (= 11QPs^a col. XXVIII) that differed in key points from the depiction of David in 1 Samuel 16. This shortening would have involved the removal of David's praise of God from the Hebrew *Vorlage* of the LXX.³¹

I hesitantly add frg. 15 of 4QJosh^a to this list without including it in the statistics. This enigmatic fragment agrees with the LXX in two details and its reconstructed text lacks most of 8:11b–13, as does the LXX. This agreement pertains to editorial differences between the LXX and MT.

The following types of proximity to the LXX are disregarded in our analysis:

a. Occasional agreements with the LXX

From the beginning of the scroll publication, agreements of details in these scrolls with the LXX were recorded in the scholarly literature and the critical editions. However, several such agreements are irrelevant when the two agree in shared exegesis. In such cases, as appearing often in the large Isaiah scroll (see below), the two texts indeed agree while disagreeing with MT. However, such agreement is not indicative of a special relation between the two since the Greek translator and the scribe of the scroll sometimes reflect similar or identical exegesis of a text like in MT. This exegesis pertains especially to grammatical adaptations, such as changes in number and person.

³⁰ 22:11 = v 5; 23:3b שפי וילך MT] קרה אל אלוהים וילך 4 QNum^b LXX (καὶ παρέστη Βαλακ ἐπὶ τῆς θυσίας αὐτοῦ καὶ Βαλααμ ἐπορεύθη ἐπερωθῆσαι τὸν θεὸν καὶ ἐπορεύθη εὐθεΐαν) = v 23a; 25:16 = v 10; 26:33 MT שמות Q 4QNum^b ואלה שמות, LXX* (καὶ ταῦτα τὰ ὀνόματα) = 27:1; 32:30; 35:21 = vv 16, 17, 18; 36:1 = 27:2.

³¹ See JAMES A. SANDERS, *DJD* IV (1965), 54–64. On the other hand, MICHAEL SEGAL, “The Literary Development of Psalm 151: A New Look at the Septuagint Version,” *Textus* 21 (2002): 139–58 considers the two versions to be parallel developments.

Other occasional agreements of a scroll with the LXX are relevant for the analysis of particular texts, and may often be very significant.³² However, given the fact of our incomplete knowledge of the ancient texts, this information does not advance our understanding of the relation between texts if no particular pattern of agreement between the two texts is visible. After all, we have access to only a small percentage of the ancient witnesses, and accordingly such agreements are not indicative of a special relation between sources in the web of relations between the LXX, M, SP, and the scrolls.

Accordingly, no special mention should be made of occasional agreements between a scroll and the LXX, but there are borderline cases. Thus, 4QDeut^b agrees in eight details with the LXX in Moses' blessing in Deut 33:8–11, often coinciding with 4QTestimonia (4Q175). At the same time, this scroll also disagrees eight times with the LXX when agreeing with MT or SP, and contains exclusive readings. Its assumed closeness to the LXX³³ therefore cannot be established. The occasional agreements of the LXX and 1QIsa^a are either misleading³⁴ or insignificant. This pertains also to the agreements between the LXX and 11QPs^a.³⁵

By the same token, most agreements between the LXX and non-biblical Qumran scrolls are occasional. Some occasional variants shared by the Temple Scroll and the LXX are of limited importance.³⁶ The apparatuses of the editions of Jubilees and all other parabiblical texts refer to many additional occasional agreements with the LXX. A special case is the biblical quotations in 4QTestimonia (4Q175).³⁷ The first quotation in that

³² Such occasional agreements are recorded in the *DJD* editions, the critical editions of the Bible, in the *CATSS* database, and in CORRADO MARTONE, "Qumran Readings in Agreement with the Septuagint against the Masoretic Text. Part One, The Pentateuch," *Henoch* 27 (2005): 53–113; id., "... Part Two: Joshua–Judges," *Flores Florentino*, 141–5.

³³ JULIE A. DUNCAN, "New Readings for the 'Blessing of Moses' from Qumran," *JBL* 114 (1995): 273–90 (288) cautiously suggests proximity to the LXX.

³⁴ Thus JOSEPH ZIEGLER, "Die Vorlage der Isaias-Septuaginta (LXX) und die erste Isaias-Rolle von Qumran (1QIs^a)," *JBL* 78 (1959): 34–59 *contra* HARRY M. ORLINSKY, "Qumran and the Present State of Old Testament Text Studies: The Septuagint Text," *JBL* 78 (1959): 26–33.

³⁵ These agreements are recorded by STAFFAN OLOFSSON, *Translation Technique and Theological Exegesis: Collected Essays on the Septuagint Version* (ConBOT 57; Winona Lake, IN: Eisenbrauns, 2009), 176–92 ("Texts from Qumran and the Septuagint").

³⁶ Thus LAWRENCE H. SCHIFFMAN, "The Septuagint and the Temple Scroll: Shared 'Halakhic' Variants," in *Scrolls and Cognate Writings*, 277–97 (292).

³⁷ See EMANUEL TOV, "The Contribution of the Qumran Scrolls to the Understanding of the LXX," in *Scrolls and Cognate Writings*, 11–47 (34–5); STEFAN BEYERLE, "Evidence of a Polymorphic Text: Towards the Text-History of Deuteronomy 33," *DSD* 5 (1998): 215–32.

scroll, from Exod 20:21, follows SP in its characteristic features,³⁸ while the third one is close to 4QDeut^h and the LXX. In the first place, 4Q175 is close to 4QDeut^h, which may have been the source for this scroll, and only secondarily to the LXX.

b. Statistical proximity to the LXX in insignificant details

The aforementioned list of scrolls that are close to the LXX does not include all scrolls that statistically have a greater number of agreements with the LXX than with the other sources. The reasoning behind this approach is that mere statistical information concerning small details may be misleading since most scrolls are extremely fragmentary. Often, agreements pertain to small, unimportant details, and if disagreements are also taken into consideration, the agreements do not carry much weight. This is the case with 4QExod^b ³⁹ and 4QLev^d.⁴⁰ 4QSam^c agrees slightly more with LXX^{Luc} = OG in Samuel 14–15 than with the main tradition of the LXX, which in these chapters contains *kaige*-Th.⁴¹ However, lack of evidence warns us not to draw any conclusion concerning a close relation between LXX^{Luc} and 4QSam^c.

In addition, the following texts have been mentioned as being close to the LXX, but the evidence is not convincing:

³⁸ The nature of the first excerpt creates a somewhat unusual impression as it seems to quote from two pericopes in Deuteronomy (Deut 5:28–29, 18:18–19), but in fact it contains merely one text that, as in SP (Exod 20:21), is composed of two pericopes that occur in different places in MT. The same texts are juxtaposed in 4Q158 (4QRP^a), frg. 6.

³⁹ Pace FRANK M. CROSS, *DJD* XII (1994), 84: “4QExod^b is a collateral witness to the textual family which provided the *Vorlage* of the Old Greek translation.” However, the readings of this scroll are not characteristic of a trend of the LXX, with the possible exception of Exod 1:5 where the number of Jacob’s descendants is mentioned as seventy in MT+ (meant as a round number) and 75 in 4QGen–Exod^a 4QExod^b LXX*. The latter number is consistent with the names given in Gen 46:20 LXX (Ephraim, Menasseh, and grandsons Machir, Shuthelah, Tahan), but not with MT and the number in Gen 46:27 LXX. MT only mentions seventy descendants of Jacob (Gen 46:27; Exod 1:5; Deut 10:22). For an analysis, see WILLIAM H.C. PROPP, *Exodus 1–18* (Anchor Bible: New York/London, 1998), 121–3.

⁴⁰ 4QLev^d contains pluses to MT in Lev 17:3, 4. The plus in v 4, based on v 3, is shared with LXX SP. See KARL ELLIGER, *Leviticus* (HAT 4; Tübingen: Mohr Siebeck, 1966), 219. The scroll reflects the LXX in two additional details, while in two other details it agrees with SP MT. See further ESTHER ESHEL, “4QLev^d: A Possible Source for the Temple Scroll and *Miqsat Ma’ase Ha-Torah*,” *DSD* 2 (1995): 1–13.

⁴¹ See the analysis in TOV, “Determining the Relationship between the Qumran Scrolls and the LXX: Some Methodological Issues,” in *The Hebrew and Greek Texts of Samuel: 1980 Proceedings IOSCS, Vienna* (ed. E. Tov; Jerusalem: Academon, 1980), 45–67 (58–61). Ulrich, on the other hand, stresses the links with the Lucianic tradition: “4QSam^c: A Fragmentary Manuscript of 2 Samuel 14–15 from the Scribe of the *Serek Hay-yahad* (1QS),” *BASOR* 235 (1979): 1–25; id., *DJD* XVII (2005), 253–4.

– 5QDeut. Milik's contention that 5QDeut (chapters 7–9) has been revised four times according to a Hebrew text close to the *Vorlage* of the LXX would have been of special interest had the evidence been more conclusive.⁴² Indeed, two of the corrections agree with the LXX against MT (the addition of וַאֲשֶׁר רִאִיתָהּ in 7:15 and that of בָּם in 8:12). The third correction (8:19) is based on a reading that at best is dubious, while the fourth instance is probably irrelevant (9:2). At the same time, there are eight instances of disagreement between the LXX and 5QDeut and two agreements in minutiae. The sum of this evidence does not favor the assumption that this text has been corrected towards a Hebrew source close to the LXX.⁴³ In fact, no Qumran manuscript has as yet been identified in which corrections clearly tend towards either the LXX or MT.⁴⁴

– 2QDeut^c is described as follows by Baillet: “Le texte se rapproche de la LXX et de la Vulgate.”⁴⁵ However, this fragment, of which a mere twelve words have been preserved in whole or in part, shows no close relation to either the LXX or SP.⁴⁶

5. Internal Relation between the Scrolls Showing Affinity with the LXX

There is insufficient evidence for speculating on a special relationship between the texts that are close to the LXX. This issue can best be analyzed by contrasting these texts with the MT-group and the SP-group among the Qumran texts. Both groups are internally coherent, while texts that resemble the LXX do not form a close-knit textual family. They represent individual scrolls that in the putative stemma of the biblical texts happened to be close to the Hebrew text from which the LXX was translated. Since the *Vorlage* of each biblical book in the the LXX was a single biblical scroll and not a family or recension, the recognition of Hebrew scrolls that were close to the *Vorlage* of the LXX does not contribute to our understanding of the development of the Hebrew text. The seven Hebrew Qumran texts that are close to the LXX comprise 5.75 percent of the 121 Qumran biblical texts that are large enough to enable analysis of their textual features.

⁴² *DJD* III (1962), 169–71.

⁴³ LANGE, *Handbuch*, 103 accepts Milik's description.

⁴⁴ See my study “The Textual Base of the Corrections in the Biblical Texts Found in Qumran,” in *The Dead Sea Scrolls – Forty Years of Research* (ed. D. Dimant & U. Rappaport; Leiden/Jerusalem 1992), 299–314.

⁴⁵ *DJD* III (1962), 61.

⁴⁶ This text, written in the “Qumran Scribal Practice”, agrees more with MT against LXX than vice versa.

6. A Septuagintal Text-type?

The description of the character of the texts that are close to the LXX in the various Scripture books shows that they share only a limited number of features; therefore, it would be inappropriate to speak of a Septuagintal text-type, Septuagintal features, or the like. Nevertheless, so-called Septuagintal features are often mentioned in the literature, not on the basis of any evidence, but of general perceptions about the transmission of the biblical text as described below.

In the literature prior to 1947, the textual witnesses were usually described as being divided into three groups around MT, SP, and the Hebrew *Vorlage* of the LXX. These units were often named recensions or text-types. This terminology continued to be used, albeit less frequently, in the later literature. One often meets the term “Septuagintal” as a description of a Qumran scroll or readings in a scroll that agree with the LXX. However, this terminology is misleading since the LXX is neither a text-type nor a recension. The assumption of a Septuagintal text-type is unrealistic as there are almost no text-types in the realm of the Hebrew Bible and because the *Vorlagen* of the various books of the LXX have very few features in common. The Greek *translations* share certain characteristics, but their reconstructed Hebrew *Vorlagen* do not share such features. The main element shared by the Hebrew *Vorlagen* of the books of the LXX is that they were chosen to be rendered into Greek.

In view of the different backgrounds of the translations included in the LXX, it would be unexpected for the books of the LXX to have textual features in common. The Hebrew Scripture books were translated into Greek at different times and in different places (Alexandria, Palestine, and possibly elsewhere). When reviewing the nature of the Greek Scripture collection, we are struck by its heterogeneous character, which is most visible in the post-Pentateuchal books.

Textual features characterize the activity of the scribes who copied the scrolls or their background. Such features involve tendencies to shorten or expand, to add explanatory remarks, and to change or harmonize details. From among these various tendencies, we recognize only a large number of harmonizing pluses in the *Vorlage* of the Greek Torah.⁴⁷ We recognize

⁴⁷ These pluses are similar to those of the SP-group, but are less familiar to those scholars who continue to believe that this feature is typical of the SP-group only. In fact, the LXX reflects more contextual harmonizations than SP, often twice as many. In Numbers, these features are shared with 4QNum^b against all other witnesses, and in Deuteronomy they are often shared with either MT or SP, but are more frequently exclusive to the LXX. For the data, see RONALD S. HENDEL, *The Text of Genesis 1–11: Textual Studies and Critical Edition* (New York/Oxford: Oxford University Press, 1998); EMANUEL TOV, “Textual Harmonizations in the Ancient Texts of Deuteronomy,” in *Hebrew Text*,

no other features that the *Vorlagen* of the Greek books have in common. The quality of the text (superior or inferior readings) is not a textual feature, which prevents us from stating that superior readings are typical of the LXX. By the same token, the fact that the LXX relatively frequently reflects a literary stage in the development of a composition different from that of MT does not render these details “Septuagintal.” The shortness of the LXX in 1 Samuel 16–18, Jeremiah, Ezekiel, ascribed to their early literary form, creates the impression of a common phenomenon. However, this is a very small group of books and they do not share textual features.

In sum, there is no evidence for a Septuagintal text-type or for characteristic textual features of the LXX.

7. Qumran Hebrew Scrolls Close to the LXX and the Origin of That Translation

Traditionally, the translation of Hebrew Scripture into Greek has been ascribed to Alexandria, making the LXX into an Alexandrian version. This assumption is based on some Egyptian-Greek features of the language and the Epistle of Aristeas that relates the story of the sending of Hebrew scrolls by the High Priest Eleazar from Jerusalem to Alexandria. However, there is a growing understanding that several, possibly most, post-Pentateuchal books were produced in Palestine.⁴⁸ In the wake of that understanding, the Hebrew copies from which the books of the LXX were rendered were once found in Egypt in the case of the Torah and some additional books, and in Palestine in other post-Pentateuchal books. These original copies have not been discovered, but a few that are close to the Hebrew base of the LXX have been found. The discovery in Palestine of Hebrew scrolls close to the LXX has not provided an answer to the ques-

Greek Texts and Qumran, 271–82 (Deuteronomy); GILLES DORIVAL, *La Bible d’Alexandrie, Vol 4: Les Nombres* (Paris: Cerf, 1994), 42–3; KYONG-RAE KIM, *Studies in the Relationship between the Samaritan Pentateuch and the Septuagint*, Ph.D. diss., Hebrew University, Jerusalem, 1994, 311 (the complete Torah). See also MARTIN RÖSEL, “Die Septuaginta und der Kult: Interpretationen und Aktualisierungen im Buche Numeri,” in *La double transmission du texte biblique. Hommage à A. Schenker* (ed. Y. Goldman & C. Uehlinger; OBO 179; Fribourg/Göttingen: Éditions Universitaires/Vandenhoeck & Ruprecht, 2001), 25–40 (29–39). Against the traditional number of 1900 agreements between the LXX and SP, Kim counts merely 535 instances, 348 of which are harmonizations. Altogether, Kim located 1441 harmonizations in LXX-Torah.

⁴⁸ See EMANUEL TOV, “Reflections on the Septuagint with Special Attention Paid to the Post-Pentateuchal Translations,” in *Die Septuaginta – Texte, Theologien, Einflüsse: 2. Internationale Fachtagung veranstaltet von Septuaginta Deutsch (LXX.D), Wuppertal 23.–27.7 2008* (ed. W. Kraus & M. Karrer; WUNT 252; Tübingen: Mohr Siebeck, 2010), 3–22.

tion of the origin of the LXX. However, we are no longer surprised to find such scrolls in Palestine, since probably several of the LXX books were translated there.

8. Parallels between the Hebrew and Greek Scrolls Found at Qumran

The Hebrew and Greek Qumran scrolls share important characteristics. The status of the Greek manuscripts from the Judean Desert runs parallel to that of the Hebrew manuscripts from the same area. The Hebrew manuscripts from Qumran reflect a variety of textual forms, among them proto-Masoretic texts, while those of Naḥal Ḥever, Wadi Sdeir, Murabba'at, and Naḥal Še'elim, as well as the earlier site of Masada, reflect exclusively the proto-Masoretic texts (also named proto-rabbinic texts) later to be contained in MT (to be precise, the texts from the sites other than Qumran are closer to the medieval text than the Qumran proto-Masoretic texts).⁴⁹ Similarly, at least some of the Greek Torah texts from Qumran probably reflect an earlier form of Greek Scripture, while 8ḤevXII gr reflects a later Jewish revision deriving from proto-rabbinic Jewish circles. Thus, both the Hebrew and Greek texts from Qumran reflect a community that practiced openness at the textual level and that was not tied down to MT, while the other sites represent Jewish nationalistic circles that adhered only to the proto-rabbinic (proto-Masoretic) text in Hebrew and the Jewish revisions of the the LXX towards that Hebrew text. The differences between the texts and sites derive partly from their differing chronological backgrounds, but more so from their socio-religious backgrounds.⁵⁰

The LXX texts found at Qumran are not related in any way to the specific texts of the Hebrew Bible found there. For example, the Greek Torah texts show no relation to Hebrew Torah texts found there. Likewise, there are no Greek texts closely related to 4QSam^a. The only closeness between Hebrew and Greek texts found in the Judean Desert is between the Minor Prophets scroll from Naḥal Ḥever and the Murabba'at scroll of the Minor Prophets, since both reflect MT.

Finally, a word is in order regarding the scrolls, the LXX, and the modern Bible translations. Readings from both the Qumran biblical scrolls and

⁴⁹ See EMANUEL TOV, "The Text of the Hebrew/Aramaic and Greek Bible Used in the Ancient Synagogues," in id., *Hebrew Bible, Greek Bible, and Qumran*, 171–88; IAN YOUNG, "The Stabilization of the Biblical Text in the Light of Qumran and Masada: A Challenge for Conventional Qumran Chronology?" *DSD* 9 (2002): 364–90.

⁵⁰ See my study "The Nature of the Greek Texts from the Judean Desert," *NovT* 43 (2001): 1–11.

the LXX found their place into the modern Bible translations. Before 1947, many LXX readings had been accepted in the modern Bible translations, from the *KJV* (1611) onwards. Within that eclectic climate, it was expected that readings from the scrolls would also find a place in these translations. Since their discovery, readings from the scrolls have joined the LXX in competing with MT in modern Bible translations. Never was it more crowded in Bible translations.

In sum, the discovery in the Qumran Hebrew scrolls of single readings and fragments that are close to the LXX was an unexpected phenomenon that would be of major importance for several aspects of the text-critical analysis of the Hebrew and Greek Bibles. We analyzed the question of whether these scrolls changed the textual outlook of earlier generations. In our view, the discovery of the Hebrew Qumran scrolls provided much-needed support for the procedure of reconstructing the *Vorlage* of the LXX. There is no generally accepted method for determining the relation between the LXX and the other witnesses. Some scholars pay more attention to the comparative (primary/secondary) value of readings than others. Some scholars pay more attention to the mere counting of agreements. In the center of our analysis is a list of seven Qumran scrolls that are closely related to the LXX. We suggest that there was no internal relation between these scrolls. In our view, the Qumran scrolls that were close to the LXX did not form a close-knit textual family and a Septuagintal text-type never existed. An analysis of the Qumran Hebrew scrolls close to the LXX has some repercussions for understanding the origin of that translation. Finally, we suggest that the Hebrew and Greek scrolls found in the Judean Desert in the various Judean Desert sites reflect similar features.

Siegfried Kreuzer

Textformen, Urtext und Bearbeitungen in der Septuaginta der Königsbücher

Die Septuagintaforschung ist ein weites Feld mit einer Vielzahl von Themen, Fragestellungen und Forschungsmethoden. Das Rahmenthema der in diesem Kongressband dokumentierten Tagung „die Septuaginta – Entstehung, Sprache und Geschichte“ benennt nur einige der Aspekte, die in der Septuagintaforschung eine wesentliche Rolle spielen.

So interessant diese Vielfalt ist, so bedeutet sie doch zugleich auch, dass die im Folgenden erörterten Fragestellungen in unterschiedlichem Ausmaß bekannt und geläufig sind. Auch aus diesem Grund werde ich an einigen Punkten zunächst etwas weiter ausholen und einige Grundinformationen benennen, auf denen dann die Einzelargumentation aufbaut. Dass mein Vortrag sich vor allem im Bereich der Geschichtsbücher bewegt, mag damit entschuldigt aber auch begründet sein, dass in diesem Bereich meine Hauptaufgabe und auch mein Forschungsschwerpunkt im Rahmen von Septuaginta-deutsch liegen. Das wird natürlich für andere wiederum bedeuten, dass ich zwar nicht Euros, aber doch Eulen nach Athen tragen werde.

1. Der Text der Königsbücher und seine Erforschung

Während der Septuaginta-Text des Pentateuch anscheinend recht homogen überliefert ist,¹ gibt es bei den Geschichtsbüchern eine Reihe von Besonderheiten und Problemen, die zum Teil in der Edition von Rahlfs unmittelbar zu erkennen sind, und andere, die durch die Qumranfunde und die Neuedition von Handschriften in ein neues Licht getreten sind.

Die in der Handausgabe von Rahlfs unmittelbar erkennbaren Probleme sind die Doppeltexte in Josua und Richter: Während Rahlfs im Josuabuch

¹ Dies ist jedenfalls der Eindruck den die Editionen und die Überblickswerke zur Septuaginta vermitteln. Im Einzelnen könnten sich jedoch auch hier zumindest gewisse Verschiebungen ergeben, wenn in Zukunft die Zitate (siehe z.B. den Beitrag von Gert Steyn in diesem Band) und auch die Tochterübersetzungen (etwa die Sahidische, auf die Melvin Peters in verschiedenen Beiträgen hingewiesen hat) stärker berücksichtigt werden.

nur einzelne Abschnitte (15,21b–62; 18,22–19,45) synoptisch nebeneinander gesetzt hat, bietet er im Richterbuch durchgehend zwei Versionen, den A-Text und den B-Text. Dabei steht der A-Text zwar dem Kodex A, also Alexandrinus, weithin nahe, ist aber nicht mit diesem identisch, sondern ist die von Rahlfs rekonstruierte älteste Textgestalt des Richterbuches. Dagegen ist der B-Text tatsächlich eine Wiedergabe des Kodex B, also des Vaticanus, wobei in den Fußnoten lediglich die Schreiberkorrekturen im Kodex sowie gelegentliche Konjekturen von Ra[hlf] (1,11; 21,22) vermerkt sind.

Mit diesem Nebeneinander von zwei Textformen nimmt Rahlfs eine alte Beobachtung auf, die auch in der Ausgabe von Brooke/McLean bereits angezeigt war, dort allerdings nur referierend durch besondere Hervorhebung des Textes des Alexandrinus neben dem Leittext des Vaticanus.² Rahlfs ging jedoch einen Schritt weiter und stellte vor bzw. über den Text des Kodex Vaticanus (B-Text) den A-Text. Indem der A-Text bei Rahlfs der rekonstruierte und d.h. der älteste (erreichbare) Text der Septuaginta, ist, ergibt sich, dass der Text des Vaticanus ein überarbeiteter und damit sekundärer Text ist.

Dieser Text wird seit den Arbeiten von Dominique Barthélemy³ als *kaige*-Text bezeichnet. Namegebend ist dabei das von Barthélemy herausgestellte Phänomen, dass in dieser Rezension das hebräische Wort אַך, „auch“, so übersetzt wird, als ob וְאִם, „und auch“, da stünde. Daneben gibt es andere Phänomene, die eigentlich noch signifikanter sind, vor allem die unterschiedliche Wiedergabe des Personalpronomens der 1. Pers. Sg., nämlich אֲנִי und אֲנִי. Dabei wird die kurze Form אֲנִי mit ἐγώ wiedergegeben, die lange Form אֲנִי mit ἐγώ εἰμι, selbst wenn dann ein finites Verb folgt. Diese und weitere Eigenheiten zeigen, dass es der *kaige*-Rezension darum geht, Besonderheiten des hebr. Text im Griechischen erkennbar zu machen oder zumindest durchscheinen zu lassen. Im Sinn dieser isomorphen Wiedergabe bemüht sich die *kaige*-Rezension⁴ auch um möglichst konkordante

² Zur Erklärung des Verfahrens siehe ALAN ENGLAND BROOKE/ NORMAN MCLEAN, *Joshua, Judges and Ruth*, Cambridge 1917, V. Diese besondere Berücksichtigung des Textes des Alexandrinus geht vermutlich auf JOHANNES ERNESTUS GRABE, *Epistola Ad Clarissimum Virum, Dn. Joannem Millium ... Quâ ostenditur, Libri Iudicum Genuinam LXX. Interpretum Versionem eam esse, quam MS. Codex Alexandrinus exhibit*, London 1705, zurück.

³ Besonders DOMINIQUE BARTHÉLEMY, *Les Devanciers d'Aquila* (VT.S 10), Leiden 1963.

⁴ Die vor allem im englischsprachigen Bereich diskutierte Frage, ob die *kaige*-Bearbeitung eine (gezielte und einheitliche) ‚recension‘ oder (nur) eine (weniger intensive und einheitliche) ‚revision‘ darstellt, ist vor allem eine Frage der Definition: Einerseits ist sie zweifellos eine gezielte Bearbeitung nach bestimmten exegetischen und hermeneutischen Kriterien und damit (sofern man so definieren will) eine Rezension, andererseits ist sie keineswegs starr, sondern besitzt auch eine gewisse Flexibilität, so dass man sie

Übersetzung, so wird z.B. hebr. ישׂא , Mann, immer mit $\alpha\nu\eta\rho$ wiedergegeben, auch wo es die Bedeutung von $\epsilon\kappa\alpha\sigma\tau\omicron\varsigma$ hat. Das Bemühen um Nähe zur Ausgangssprache zeigt sich etwa auch darin, dass hebr. שׁוֹפָר , das Widderhorn, nicht funktional mit $\sigma\acute{\alpha}\lambda\pi\iota\gamma\xi$, Trompete übersetzt wird, sondern materiell äquivalent mit $\kappa\epsilon\rho\alpha\tau\acute{\iota}\nu\eta$, Horn.

Andererseits hat diese Rezension auch manche Besonderheiten der älteren Übersetzung wieder aufgehoben. So wurde in der ursprünglichen Septuaginta, der sog. Old Greek (OG), dem Namen des Gottes Baal ein weiblicher Artikel vorangestellt, um die Vermeidung des Baalnamens und eine Ersatzlesung mit $\alpha\iota\sigma\chi\acute{\upsilon}\nu\eta$, Schande, anzuzeigen. Diese ab Ri 2 zu findenden Leseweise wurde von der kaige-Rezension zurück korrigiert. Ebenso wurde – allerdings nur in Teilen des Richterbuches – die merkwürdige Bezeichnung der Philister als $\alpha\lambda\lambda\acute{o}\phi\upsilon\lambda\omicron\iota$, Fremdstämmige, zurückgenommen und statt dessen das übliche $\Phi\iota\lambda\iota\sigma\tau\iota\mu$ verwendet.

Mit der Wiedergabe von zwei Texten und der Voranstellung des kritisch rekonstruierten A-Textes hat Rahlfs faktisch gezeigt, dass der Codex Vaticanus bei all seiner Bedeutung keineswegs überall den ältesten Text bietet, sondern – jedenfalls im Richterbuch – eine sekundäre Bearbeitung. Dagegen verwendete Rahlfs für die Rekonstruktion des ältesten Textes nicht nur den Codex Alexandrinus, sondern weitere Handschriften und nicht selten auch den sog. lukianischen Text. Trotz dieser Gegebenheiten hat Rahlfs in seinem kritischen Text der Samuel- und Königebücher bzw. 1–4 Königtümer im Wesentlichen den Kodex Vaticanus wiedergegeben, wobei er, wie auch schon in seiner 1911 erschienen Untersuchung über Lucians Text der Königebücher, den Text des Kodex Vaticanus als den ältesten und der ursprünglichen Septuaginta am nächsten stehende Textform betrachtete, der gegenüber alles andere jünger und sekundär ist. Rahlfs hat auch in seiner Handausgabe von 1935 nicht die damals schon bekannte, auf Thackeray 1907 und 1921, zurückgehende Unterscheidung verschiedener Texttypen in 1–4 Kgt kenntlich gemacht. Thackeray hatte zwei deutlich unterschiedene Übersetzungsweisen herausgearbeitet, die sich auf vier Abschnitte in den Büchern der Königtümer verteilen. In Aufnahme der Bezeichnung von 1–4Kgt mit griechischen Buchstaben ergaben sich folgende Teile, die er auch unterschiedlichen Phasen der Entstehung zuordnete:

Zunächst die frühere Übersetzung, bestehend aus α = 1Sam und $\beta\beta$ = 2Sam 1,1 – 11,1 sowie $\gamma\gamma$ = 1Kön 2,12 – 21,43. Dem folgte eine zweite Phase, der er die übrigen Abschnitte zuordnete, also: $\beta\gamma$ = 2Sam 11,2 – 1Kön 2,11 und $\gamma\delta$ = 1Kön 22,1 – 2Kön 25,30.

als Revision bezeichnen kann. Weil zudem die kaige-Rezension in den verschiedenen Schriften des Alten Testaments etwas unterschiedlich ist, sprach Barthélemy vorsichtiger Weise von einer ‚groupe kaige‘.

Diese Einteilung ist seither generell anerkannt, allerdings mit einer Modifikation am Anfang des $\beta\gamma$ -Abschnittes, der nach James D. Shenkel⁵ schon in 2Sam 10,1 beginnt. Nicht anerkannt ist die von Thackeray angenommene Zweistufigkeit der Übersetzung. Vielmehr ist anzunehmen dass auch die frühe Übersetzung alle Teile von Sam und Könige umfasste, und dass andererseits auch die jetzt nur in $\beta\gamma$ und $\gamma\delta$ erhaltene Übersetzung vollständig war.

	nicht-kaige-Abschnitt	kaige-Abschnitt
α	1Sam	
$\beta\beta$	2Sam 1,1 – 10[11],1	
$\beta\gamma$		2Sam 10[11],2 – 1Kön 2,11
$\gamma\gamma$	1Kön 2,12 – 21,43	
$\gamma\delta$		1Kön 22,1 – 2Kön 25,30

Für diese Annahme sprechen insbesondere die Forschungen von D. Barthélemy, *Les Devanciers d'Aquila*, 1963. Barthélemy hatte an Hand der 12-Propheten-Rolle aus Naḥal Ḥever gezeigt, dass im 1. Jh. v.Chr. oder in der ersten Hälfte des 1. Jh.s n.Chr. eine hebraisierende Bearbeitung der alten Septuaginta, eben die erwähnte kaige-Rezension, stattgefunden hat, und dass es sich dabei um eine Bearbeitung und nicht um eine Neuübersetzung handelte. Details brauche ich hierzu nicht weiter zu nennen. Zu erwähnen ist aber, dass Barthélemy wie schon oben erwähnt nicht einfach, wie es weithin üblich geworden ist, von der kaige-Rezension sprach, sondern etwas vorsichtiger von einer „groupe kaige“. Damit trug er der Beobachtung Rechnung, dass die kaige-Bearbeitung zwar einen gemeinsamen Geist atmet, nämlich das Bemühen um möglichst große auch formale Entsprechung zum hebr. Urtext, dass aber die Durchführung nicht strikt einheitlich erfolgte, sondern in einer gewissen Bandbreite. Selbst innerhalb eines Buches konnte es dabei Unterschiede geben, wie z.B. auch gewisse Differenzen innerhalb der Naḥal Ḥever Rolle zeigen.

Kommen wir von da zurück zu 1–4 Kgt. Bei der Arbeit von Barthélemy zeigt es sich, dass der Text in den von Thackeray abgegrenzten Abschnitten $\beta\gamma$ und $\gamma\delta$ genau die Charakteristika der kaige-Rezension zeigt, dass also hier – jedenfalls im Kodex Vaticanus und damit auch in der Handausgabe von Rahlfs – eine hebraisierende Bearbeitung und nicht der ursprüngliche Text der Septuaginta vorliegt. Diese Feststellung ist heute im Wesentlichen unbestritten.

Anders verhält es sich jedoch im Bereich von α , $\beta\beta$ und $\gamma\gamma$, also in den nicht-kaige-Abschnitten. In diesen Bereichen hat der Kodex Vaticanus und mit diesem weithin übereinstimmend die Ausgabe von Rahlfs einen besse-

⁵ JAMES DONALD SHENKEL, *Chronology and Recensional Development in the Greek Text of Kings*, Cambridge, Mass., 1968, bes. 117–120.

ren, d.h. älteren Text, der der ursprünglichen Septuaginta bzw. der Old Greek nahe steht.

Gegenüber diesen beiden, im Wesentlichen durch den Kodex Vaticanus repräsentierten Textbereichen und Textformen gibt es nun eine weitere Textform, die in 1–4 durchgehend vorhanden ist und zugleich in der Forschung extrem unterschiedlich beurteilt wird, nämlich den sog. Lukianischen bzw. Antiochenischen Text. Die Bezeichnung geht zurück auf eine Bemerkung bei Hieronymus in der Vorrede zur Chronik, der für seine Zeit von drei großen Texttypen sprach,⁶ von denen er einen, nämlich den in Syrien und Kleinasien verbreiteten Texttyp mit dem Märtyrer Lukian (gest. 312) in Verbindung brachte. Dieser Texttyp, der auch den späteren byzantinischen Mehrheitstext wesentlich prägte, unterscheidet sich von dem im Vaticanus vorhandenen Text in praktisch jedem Vers. Auf Grund der Tatsache, dass man in der Forschung den Kodex Vaticanus als den ältesten und besten Text betrachtete, und wohl auch in Analogie zur – allerdings explizit bezeugten – hexaplarischen Rezension des Origenes wurde aus der hieronymianischen Erwähnung eines mit Lukian verbundenen Texttyps in der Forschung eine lukianische Rezension. Diese lukianische Rezension wäre um 300 n.Chr. von Lukian (oder in seinem Umfeld) als eine weitreichende Bearbeitung des überkommenen Septuagintatextes durchgeführt worden.

Während dieser lukianische Text durch die syrischen Kirchenschriftsteller, insbesondere durch Chrysostomos und durch die Kommentare des Theodoret von Cyrrhos bekannt war, wurde er in der handschriftlichen Überlieferung erst 1863 durch Antonio M. Ceriani identifiziert, was durch die Edition von Holmes/Parsons ermöglicht wurde, in der erstmals die entsprechenden Handschriften erfasst waren.⁷ Es ist eine interessante Randnotiz der Forschungsgeschichte, dass es Julius Wellhausen war, der als erster vorschlug, dass man diese Handschriften doch in einer eigenen Ausgabe publizieren sollte. Wellhausen war am Ende seiner berühmten Untersuchung zum Text der Samuelbücher⁸ auf diese Handschriften hingewiesen worden und er freute sich ganz offensichtlich, dass diese Handschriften

⁶ So vor allem in der Vorrede zur Chronik, die in den Vulgataausgaben bequem zugänglich ist: „Alexandria et Aegyptus in Septuaginta suis Hesychium laudat auctorem, Constantinopolis usque Antiochiam Luciani martyris exemplaria probat, mediae inter has provinciae palestinos codices legunt, quos ab Origene elaboratos Eusebius et Pamphilus vulgaverunt, totusque orbis hac inter se trifaria varietate conpugnat.“ Hieronymus, Vorwort zur Chronik, in: ROBERT WEBER/ROGER Gryson, *Biblia Sacra iuxta Vulgatum Versionem*, Stuttgart 2007.

⁷ Im System von Holmes-Parsons (und später von Rahlfs) die Handschriften 19, 82, 93 und 108; die Hs. 127 kam erst später dazu und wurde dann bei Holmes-Parsons im Anhang publiziert.

⁸ JULIUS WELLHAUSEN, *Der Text der Bücher Samuelis*, Göttingen 1871, 223f.

nicht nur viele seiner Entscheidungen sondern sogar viele seiner Konjekturen bestätigten.

Offensichtlich war nicht nur Wellhausen von der Bedeutung des lukianischen Textes überzeugt, sondern auch sein Göttinger Kollege Paul Anton de Lagarde. Jedenfalls erklärt es sich so am besten, dass Lagarde seine große textkritische Arbeit mit einer Edition des lukianischen Textes begann. Allerdings war Lagardes Edition überhastet und ist wenig brauchbar. Eine wirklich verlässliche Edition des lukianischen bzw. antiochenischen Textes wurde erst in den 1980er und 1990er-Jahren in Madrid durchgeführt, nämlich von Natalio Fernandez Marcos und Jose Ramon Busto Saiz, die zu den Büchern Samuel, Könige und Chronik nicht nur die einschlägigen Handschriften und die Zitate bei Theodoret edierten, sondern dazu auch die Zitate aus Josephus sowie die entsprechenden biblischen Texte aus Qumran und die erhaltenen Fragmente der Vetus Latina, sodass nun eine verlässliche Arbeitsgrundlage vorhanden ist.⁹

Zu einer ganz anderen Bewertung als Wellhausen und Lagarde kam dessen großer Schüler und Nachfolger, nämlich Alfred Rahlfs. Vor Rahlfs hatten sich die Bedeutung und das zumindest partiell hohe Alter des lukianischen Textes dadurch nahe gelegt, dass neutestamentliche Zitate aus dem Alten Testament oft mit dem lukianischen Text übereinstimmten. Zudem hatte Adam Mez 1890 in einem Vergleich mit den Bibelzitaten bei Josephus gezeigt, dass auch diese oft mit dem lukianischen Text übereinstimmten.¹⁰

Rahlfs verfolgt demgegenüber eine ganz andere Linie. In seiner großen, 1911 erschienen Untersuchung des lukianischen Textes von 1 und 2 Kön minimierte er konsequent die Bedeutung dieser Beobachtungen.¹¹ Die Nähe des lukianischen Textes zu neutestamentlichen Zitaten erklärte er als sekundäre Beeinflussung der lukianischen Handschriften durch die neutestamentliche Überlieferung und die Übereinstimmungen mit Josephus wurden von ihm soweit wegerklärt, dass nur einzelne Übereinstimmungen in den Namensformen übrig blieben. Entgegen den eingangs geschilderten Beobachtungen zum dort sekundären Vaticanus-Text des Richterbuches ging Rahlfs unhinterfragt davon aus, dass der Text des Kodex Vaticanus in den Königebüchern die älteste erreichbare Textform repräsentiert und dass

⁹ Zu erwähnen ist auch Ausgabe von BERNARD A. TAYLOR, *The Lucianic Manuscripts of 1 Reigns – Volume 1. Majority Text; Volume 2. Analysis.* Atlanta, Ga, 1992, 1993, die als Mehrheitstext konzipiert ist.

¹⁰ ADAM MEZ, *Die Bibel des Josephus – untersucht für Buch V–VII der Archäologie*, Basel 1895. Mez' Ergebnisse wurden von HENRY ST. JOHN THACKERAY, *Josephus, the Man and the Historian*, New York 1929, klar bestätigt.

¹¹ ALFRED RAHLFS, *Septuaginta-Studien. III, Lucians Rezension der Königsbücher*, Göttingen 1911 = Göttingen 1965².

die Differenzen im Wesentlichen auf die lukianische Rezensionstätigkeit zurückgehen.

Was sind die Kennzeichen des lukianischen Textes bzw. der lukianischen Rezension? Gegenüber dem Vaticanustext hat der lukianische Text zweifellos ein besseres Griechisch und ist besser lesbar. Dazu tragen insbesondere Hinzufügungen des Artikels bei, sowie die Nennung redender oder handelnder Personen anstelle der bloßen Personalpronomina. Außerdem wählt der lukianische Text oft andere Worte und hat er eine Tendenz zu attisierender Sprache. – Jedoch gibt es auch ein großes Problem: All diese Eigenheiten sind unregelmäßig und widersprüchlich: Lukian fügt nicht nur erklärende Wörter oder den Artikel hinzu, sondern oft streicht er sie auch. Diese Widersprüchlichkeit verstand Rahlfs nicht als Problemanzeige für seine Theorie, sondern er machte daraus ein weiteres Kennzeichen der lukianischen Rezension bzw. Lukians selber: Lukian habe unregelmäßig und widersprüchlich gearbeitet, mit den Worten von Rahlfs: „der Hauptcharakterzug dieser Rezension ist das Fehlen eines klaren Prinzips“. ¹² Ganz ähnlich sagt Ziegler im Rahmen seiner Bearbeitung des Jeremiabuches über Lukian: „Konsequenz war nicht seine Stärke“. ¹³

Diese Abwertung des lukianischen Textes hatte weitreichende Folgen für die Texterstellung in Rahlfs' Handausgabe, nicht nur bei Samuel, Könige und Chronik, sondern etwa auch in den Psalmen. Darüber hinaus hat seine Sicht andere Autoren beeinflusst, so auch viele der Bearbeiter in der Göttinger Ausgabe, z.B. Joseph Ziegler bei den Propheten oder Hanhart bei 2Esdras.

Interessanter Weise kamen auch neuere Autoren, etwa Sebastian P. Brock 1966 (bzw. 1996) zu 1Sam ¹⁴ sowie Bernhard Taylor, 1991 und 1992 bei seiner Edition des lukianischen Textes ¹⁵ als Mehrheitsausgabe, zu einem ähnlichen Urteil wie Rahlfs: Hinzufügung von Artikeln, Ergänzung erklärender Wörter, aber auch: Unregelmäßigkeit in all diesen Dingen. Auch dabei ist immer vorausgesetzt, dass der Kodex Vaticanus den ältesten Septuagintatext repräsentiert und die Differenzen auf Lukian zurückgehen.

Diese Sicht der Dinge wurde durch die Qumrantexte in Frage gestellt. Schon relativ früh, nämlich in den 1950er-Jahren wurde die Samuelrolle aus Qumran bekannt, ¹⁶ auch wenn ihre reguläre Publikation erst 2005 erfolgte. Schon Frank Moore Cross und dann auch Eugene Ulrich zeigten,

¹² RAHLFS, Lucians Rezension, 293.

¹³ JOSEPH ZIEGLER, Beiträge zur Jeremias-Septuaginta (MSU 6), Göttingen 1958, 162.

¹⁴ SEBASTIAN P. BROCK, The Recensions of the Septuaginta Version of I Samuel [1966], Torino 1996.

¹⁵ B. TAYLOR, The Lucianic Manuscripts of 1 Reigns, 1992, 1993.

¹⁶ FRANK MOORE CROSS, A new Qumran Biblical Fragment Related to the Original Hebrew Underlying the Septuagint, BASOR 132 (1953) 15–26.

dass 4QSam^a bzw. auch 4QSam^{c17} der anzunehmenden hebr. Vorlage des lukianischen Textes sehr nahe stehen und oft genau entsprechen. Damit konnte man eigentlich auch die Evidenz von Josephus und der neutestamentlichen Zitate sowie der Vetus Latina, die ja aus dem 2. Jh. stammte und somit vorlukianisch war, nicht mehr beiseite schieben. Barthélemy kam in seiner berühmten Untersuchung der Dodekapropheten-Rolle von Naḥal Ḥever zu ähnlichen Ergebnissen: Für ihn war der lukianische bzw. antiochenische Text der einzige, der nicht von der kaige-Rezension erfasst war, und den er daher als den ältesten und ursprünglichsten betrachtete, wobei natürlich auch der lukianische Text in seiner Überlieferung nicht von Fehlern und Textverderbnissen verschont blieb. Mit den Worten von Barthélemy: Der antiochenische Text ist „la Septante ancienne plus ou moins abâtardie ou corrompue“.¹⁸

Es lohnt sich, sich Barthélemy's Weg zu dieser Erkenntnis zu vergegenwärtigen: Wenn, wie seine Untersuchung ergab, der kaige-Text eine Bearbeitung ist, dann stellt sich die Frage, ob der vorausliegende Text – und damit praktisch die ursprüngliche Septuaginta – noch erhalten oder verloren ist. Der Vergleich mit den antiochenischen Text zeigte ihm, dass die beiden Texte (kaige-Text des Kodex Vaticanus und Antiochenischer Text) nicht unabhängig voneinander sind, sondern zusammengehören. Bei der weiteren Analyse kam er zum Ergebnis, dass der Antiochenische Text nicht vom kaige-Text abhängt, sondern dass es sich umgekehrt verhält. Somit repräsentiert der Antiochenische Text die OG, wenn auch mit im Zuge der Überlieferung entstandenen Verderbnissen („la Septante ancienne, plus ou moins abâtardie et corrompue“).

Freilich blieb diese Sicht nicht unbestritten. S.P. Brock hatte ziemlich früh, nämlich 1965, noch parallel zu Entstehung seiner Dissertation,¹⁹ einen Gegenvortrag gehalten mit dem Titel „Lukian redivivus“.²⁰ Darin vertrat er sowohl für die nicht-kaige-Abschnitte als auch für die kaige-Abschnitte die alte Meinung, dass der lukianische Text prinzipiell sekundär ist.

Diese Meinung wird heute kaum mehr so vertreten. Weithin ist anerkannt, dass jedenfalls in den kaige-Abschnitten der antiochenische Text

¹⁷ EUGENE ULRICH, 4QSam^a and Septuagintal Research, BIOSCS 8 (1975) 24–39; ders., The Qumran Text of Samuel and Josephus, HSM 19, 1978; ders., 4QSam^c: A Fragmentary Manuscript of 2 Samuel 14–15 from the Scribe of the Serek Hayyahad (1QS)^c, BASOR 235 (1979) 1–25.

¹⁸ BARTHÉLEMY, Les Devanciers, 127.

¹⁹ SEBASTIAN P. BROCK, The recensions of the Septuagint version of I Samuel, Diss. Oxford 1966, printed Turin 1996.

²⁰ S.P. BROCK, Lukian redivivus (1965/1968); siehe dazu SIEGFRIED KREUZER, 'Lukian redivivus' or Barthélemy and beyond?, in: Congress Volume Helsinki 2010, SCS, Atlanta 2012 (im Druck).

der ältere und dass die kaige-Revision sekundär ist. Trotzdem wird im Einzelnen dieses höhere Alter oft nur dort zugestanden, wo ein Beleg aus Qumran, Josephus oder Vetus Latina vorliegt, während an den anderen Stelle der Text als spät gilt. Erst recht gilt das für die nicht-kaige-Bereiche, wo der Text des Vaticanus weiterhin oft mehr oder weniger mit der Old Greek gleichgesetzt wird.

Diese Ansicht führt meistens dazu, dass das höhere Alter des antiochenischen Textes jeweils neu bewiesen werden muss, während sonst immer die Sekundarität des Ant vorausgesetzt wird. – Abgesehen von der methodischen Fraglichkeit einer solchen einseitigen Voraussetzung führt das zu einer merkwürdigen Konsequenz: Faktisch bedeutet das nämlich: Dort, wo wir zufällig ein Qumranfragment, oder ein Josephuszitat oder ein Fragment der Vetus Latina haben, ist der antiochenische Text alt, dort wo wir keine solchen Belege haben, ist er jung. – M.a.W.: Der Antiochenische Text müsste genau dort innere Bruchlinien haben, wo Josephus einen Bibeltext zitiert, wo uns zufällig Vetus Latina Fragmente erhalten geblieben sind, und wo die im 20. Jh. gefundenen Qumranfragmente Lücken haben. Eine solche Voraussetzung ist nicht wirklich nachvollziehbar. Die Annahme, dass der Antiochenische Text genau entlang der Grenzlinien innerhalb des Kodex Vaticanus, also zwischen kaige- und nicht-kaige-Abschnitten, seinen Charakter ändert, ist so gut wie unmöglich. Es gibt auch keine inhaltlichen Anzeichen dafür und ein solcher Unterschied wurde bisher in der Forschung auch nicht behauptet.

Es gibt jedoch zwischen den kaige- und den nicht-kaige-Abschnitten tatsächlich einen Unterschied, aber dieser besteht nicht innerhalb des Antiochenischen Textes, sondern im Verhältnis zum Text des Kodex Vaticanus. Dieser steht im nicht-kaige-Abschnitt der ursprünglichen Septuaginta näher und damit automatisch auch dem Antiochenischen Text. Somit gibt es in den nicht-kaige-Abschnitten zwei alte Textformen, die der ursprünglichen Septuaginta bzw. der Old Greek relativ nahe stehen. Die spannende Frage ist, welche der beiden Textformen die ältere bzw. ursprünglichere ist. Diese Frage ist nicht pauschal oder a priori zu entscheiden, sondern durch sorgfältige Einzeldiskussion mit den klassischen Argumenten der Textkritik. – Genau das ist Gegenstand unseres Wuppertaler Forschungsprojektes zu den Samuelbüchern. Wir konzentrieren uns dabei auf 2 Sam, weil wir da beides nebeneinander haben: Den kaige-Abschnitt des Kodex Vaticanus ab 2Sam 10 und den nicht-kaige-Abschnitt in 2Sam 1–9.

Es ist hier nicht die Zeit und der Ort, die Ergebnisse dieser Untersuchungen im Detail ausbreiten, aber doch so viel, um wenigstens einen Aspekt nennen: Wie zu erwarten stimmen der Text des Vaticanus und der Antiochenische Text in den nicht-kaige-Abschnitten zu einem großen Teil genau überein. Es gibt aber auch fast keinen Vers, in dem nicht auch Differenzen vorliegen. Diese Differenzen lassen sich fast durchwegs als hebrai-

sierend-isomorphe Bearbeitung erklären, d.h. auch in diesem Bereich repräsentiert der Text des Kodex Vaticanus eine wenn auch mildere Bearbeitung infolge der er jünger ist als der Antiochenische Text. Im Grunde gilt auch für diesen Bereich die von Barthélemy formulierte Kennzeichnung des Antiochenischen Textes, nämlich: Die alte Septuaginta, wenn auch mit einzelnen Textverderbnissen.²¹ Diese isomorph-hebraisierende Bearbeitung des vom Kodex Vaticanus in den nicht-kaige-Abschnitten gebotenen Textes könnte man dagegen als semi-kaige-Bearbeitung bezeichnen.

Zur Kontrolle könnte man fragen, ob es sich bei diesen hebraisierend bearbeiteten Stellen wirklich um eine Bearbeitung handelt oder vielleicht um eine Kontamination aus kaige-Handschriften, die ja vermutlich auch für den Bereich der nicht-kaige-Abschnitte des Kodex Vaticanus existierten, auch wenn sie uns nicht erhalten sind. Die Häufigkeit und das durchgehende Vorhandensein der Bearbeitung sprechen aber doch für eine tatsächliche Bearbeitung und nicht für punktuelle Kontaminationen. Damit ist nicht ausgeschlossen, dass es neben der durchgehenden Bearbeitung auch punktuelle Kontaminationen gab.

2. Ein Beispiel für Revision im nicht-kaige-Bereich

Als Beispiel für eine Revision auch im nicht-kaige-Text des Vaticanus möchte ich einen Text aus 3 Kgt wählen, nämlich 3Kgt 19,18. Es geht um Elia am Horeb und seine Klage, dass er allein als Jahwe treu übrig geblieben ist. Demgegenüber belehrt ihn Jahwe, dass es immerhin 7.000 Israeliten gibt, die nicht den Gott Baal verehren und nicht ihre Knie vor Baal gebeugt haben. Diese Stelle wird im NT zitiert, nämlich in Römer 11,4. Sie ist die einzige, wo Baal im Neuen Testament vorkommt. Das Merkwürdige ist nun, dass der zweifellos männliche Gott Baal hier mit weiblichem Artikel genannt wird. Diese Besonderheit entspricht der Übersetzungstechnik der ursprünglichen Septuaginta, wie sie sich ab dem Richterbuch sehr schön erkennen lässt. Dort wird ab Ri 2,13 der Baalname im Singular wie im Plural und in den verschiedenen Kasus mit weiblichem Artikel versehen. Das Phänomen von Baal mit weiblichem Artikel wurde in verschiedener Weise erklärt. Die m.E. überzeugendste Erklärung ist, dass wir es hier mit einer Ersatzlesung zu tun haben. So wie auch im Hebräischen verschiedentlich der Name Baal durch בַּשָּׁת, Schande, ersetzt wurde – man denke an den Namen Ischbaal, der zu Ischboschät geändert wurde –, so wurde offensichtlich auch im Griechischen der Baalsname vermieden und durch αἰσχύνη ersetzt. Der feminine Artikel ist ein Hinweis, dass nicht Baal sondern αἰσχύνη zu lesen ist.

²¹ Vgl. oben, Fn. 18.

Wie auch immer man das Phänomen erklärt, deutlich ist, dass die kaige-Rezension diese Lesepraxis aufgegeben hat und wieder den männlichen Artikel verwendet. Das ist im Richterbuch, aber auch in den Büchern der Königtümer klar zu erkennen. Auch an der Bezugstelle von Röm 11,4 ist dies zu sehen. Der Rahlfstext von 3Kgt 19,18 liest so wie der Kodex Vaticanus Baal mit Artikel maskulinum. Der antiochenische Text liest jedoch den Artikel femininum. d.h. der antiochenische Text hat hier die ältere Lesart bewahrt. Paulus kennt und zitiert offensichtlich noch die ältere Lesart.

Nun könnte man einwenden: Das ist doch sehr punktuell. Das ist richtig, ändert aber nichts am eindeutigen Sachverhalt, dass hier der Ant die ältere Form hat, während Kodex Vaticanus überarbeitet und damit sekundär ist.

Röm 11,4	1 Kön / 3 Kgt 19, 18 Antiochenischer Text (Madrid)	1 Kön / 3 Kgt 19, 18 (Rahlfs)
⁴ ἀλλὰ τί λέγει αὐτῷ ὁ χρηματισμός; κατέλιπον ἑμαυτῷ ἑπταχιλίους ἄνδρας, οἵτινες οὐκ ἔκαμψαν γόνυ <u>τῇ Βάαλ</u> .	¹⁸ καὶ καταλείψω ἐξ Ἰσραὴλ ἑπτὰ χιλιάδας ἀνδρῶν πάντα τὰ γόνατα ᾗ οὐκ ἔκαμψαν γόνυ <u>τῇ Βααλ</u> , καὶ πᾶν στόμα ὃ οὐ προσεκύνησεν αὐτῷ αὐτῷ] <u>αὐτῇ</u> 127	¹⁸ καὶ καταλείψεις ἐν Ἰσραὴλ ἑπτὰ χιλιάδας ἀνδρῶν πάντα γόνατα ᾗ οὐκ ᾤκλασαν γόνυ <u>τῷ Βααλ</u> καὶ πᾶν στόμα ὃ οὐ προσεκύνησεν αὐτῷ

Der Sachverhalt ist aber doch etwas breiter. Es geht nicht nur um den Baalsnamen, sondern auch andere Wörter in 3Kgt 19,18 sind verschieden. Rahlfs hat in seinem Beitrag von 1911 unsere Stelle diskutiert und wie auch an anderen Stellen die Lesarten des antiochenischen Textes als Einfluss aus dem NT abgetan. Dabei verschweigt allerdings Rahlfs „die Baal“ (auch in der Handausgabe wird die Variante nicht erwähnt, obwohl im Kontext laufend lukianische Lesarten zitiert werden). – Man muss wohl doch annehmen, weil sie nicht ins Schema passte: Die häufigen Belege in den Geschichtsbüchern für Baal mit femininen Artikel kann man nicht sämtlich als Einfluss der singulären Stelle Röm 11 erklären, sondern sie sind ein Kennzeichen der ursprünglichen Septuaginta. Wenn aber „die Baal“ des antiochenischen Textes von 3Kgt 19,18 ursprünglich ist, dann sind es wohl auch die anderen, mit Röm 11,4 übereinstimmenden Wörter, und dann ist der Text des Vaticanus nicht nur beim Baalsnamen sondern auch bei den anderen Varianten des zitierten Verses sekundär. Das bedeutet aber auch, dass die in diesem Vers zu beobachtende Bearbeitung kein punktueller Eingriff beim Artikel des Baalnamens ist, sondern eine breitere Bearbeitung widerspiegelt.

Natürlich ist dieses Beispiel kein Beweis, dass der Antiochenische Text überall die Priorität habe. Aber es ist doch ein Beweis dafür, dass die pauschale Annahme der Priorität des Vaticanus-Textes nicht gerechtfertigt ist, und dass die angeblichen Beweise und Selbstverständlichkeiten dringend der Überprüfung bedürfen.

Mit dem Beispiel aus 3 Kgt nähern wir uns dem Text, den ich nun noch besprechen möchte, nämlich 4Kgt 7.

3. Textformen und Bearbeitung in 4Kgt 7

Dieser Abschnitt steht im Zusammenhang der Elisaerzählungen und der Aramäerkriege. Kap. 6 berichtet von der schrecklichen Hungersnot in der Stadt Samaria auf Grund der Belagerung durch die Aramäer bzw. Syrer. Kap. 7 berichtet von der überraschenden Wende und beginnt mit dem Wort des Propheten an den vom König geschickten Offizier, der dem Propheten die Schuld an der Notlage gibt. Auf diesen Vorwurf antwortet nun Elisa.

Zur Synopse ist noch zu sagen, dass hebräische Text bewusst vokalisiert wiedergegeben ist: Natürlich hatten die Septuagintaübersetzer keinen Text mit masoretischen Vokalzeichen, aber der hebräische Text war insofern immer ein vokalisierter Text, als er gelesen wurde und mit einer bestimmten Lesetradition verbunden war. Andererseits verhindert die Vokalisation die Illusion, dass ein Text ohne Vokale automatisch der antike Text gewesen wäre. Nicht zuletzt ist der vokalisierte Text benutzerfreundlicher.

Die zweite Spalte enthält den Text des Kodex Vaticanus und dazu die Differenzen des Textes von Rahlfs. Rahlfs folgt zwar im Wesentlichen dem Vaticanus, manchmal aber doch anderen Handschriften, nicht selten auch lukianischen Handschriften, was den Vergleich erschwert.

Die dritte Spalte bietet den Text der Madrider Ausgabe des lukianischen bzw. antiochenischen Textes. Am Ende der Verse ist jeweils weiteres, für den Vergleich wichtiges Material hinzugefügt, und zwar ebenfalls nach der Madrider Ausgabe.

Betrachten wir zunächst die ersten beiden Verse: In V. 1 finden wir zunächst eine typische semantische Differenz, die man nur schwer begründen kann: B liest *λέγει*, Ant *εἶπεν*. Außerdem hat Ant einen Artikel vor *λόγον*. Interessant ist Zeile 5: Diese fehlt im Vaticanus. Rahlfs begründet das Fehlen als Haplographie und fügt die Worte ohne weitere Angabe ein. Die Einfügung entspricht fast genau dem Ant Text, aber mit einer kleinen Variation, nämlich *διμετρον* gegenüber *δυο μέτρα*. Die Lesart des Ant ist nach Brooke-McLean allerdings breit bezeugt. Es scheint hier in der Tat ein Fehler im Vaticanus bzw. dessen Vorlage vorzuliegen. Auch die Korrektoren von A und B haben den Fehler gesehen und geändert. Zwar könnte

man auch an eine Haplographie schon in der hebr. Vorlage denken, aber angesichts der breiten Überlieferung des längeren Textes ist das unwahrscheinlich.

Dieses Bild wird auch von Josephus bestätigt. Dieser hat zwar als Maßangabe an Stelle von μέτρον das aus dem Aramäischen stammende Wort *σάτον*, aber er spricht genauso wie der Ant von zwei Dingen, von Gerste und von Feinmehl, wenn auch in der umgekehrten Reihenfolge. Auch der Text des Ambrosius entspricht dem Ant.

Der geringe Unterschied zwischen den δύο μέτρα des Ant und dem δίμετρον des Rahlfs- bzw. des kaige-Textes ist vielleicht als formale Anpassung an das Hebräische zu erklären, wo ebenfalls nur *ein* Wort vorkommt.

Eine weitere Differenz ist, dass Vaticanus die Stadttore Samarias im Plural hat, während Ant – so wie MT – nur von einem Stadttor spricht. Angesichts der engen Anlehnung des kaige-Textes an den hebr. Bezugstext könnte man annehmen, dass die Vorlage Plural hatte. Das könnte auf eine Verdoppelung bzw. Verwechslung ר / י also שְׁעָרֵי zurückgehen.

Synopse zu 4Kgt 7,1–2.

MT		B [Rahlfs]	Ant
¹ וַיֹּאמֶר אֱלִישֶׁע שְׁמַעְנוּ בְּרִייהֶהָ כֹּה אִמְרָ יְהוָה כַּעֲתָ מֶחֱרָ סֶאֱהֶ־סֵלֶת בְּשֶׁקֶל וּסְאֵתִים שְׁעָרִים בְּשֶׁקֶל בְּשַׁעַר שְׁמֶרֶן:	1	¹ καὶ εἶπεν Ἐλισαῖε ἀκουσον λόγον κυρίου τάδε λέγει κύριος ὡς ὥρα αὕτη αὖριον μέτρον σεμιδάλεως σίκλου [Ra+ καὶ δίμετρον κριθῶν σίκλου] ἐν ταῖς πύλαις Σαμαρείας	¹ καὶ εἶπεν Ἐλισσαῖε Ἄκουσον τὸν λόγον Κυρίου· τάδε εἶπε Κύριος Ὡς ὥρα αὕτη αὖριον, μέτρον σεμιδάλεως σίκλου, καὶ δύο μέτρα κριθῶν σίκλου ἐν τῇ πύλῃ Σαμαρείας.
		7,1 Σίκλου δύο κριθῆς σάτα... σεμιδάλεως σάτον σίκλου Jos AJ IX 71 <i>Hac hora die crastina mensura semilaginis siclo, et duae mensurae hordei siclo in porta Samariae</i> Am[brosius de] <i>officiis</i>] 1. 3	
² וַיֹּעַן הַשָּׁלִישׁ אֶשְׁרֶ־לְמֶלֶךְ. שְׁעֵן עַל־יָדָיו אֶת־אִישׁ הָאֱלֹהִים וַיֹּאמֶר הִנֵּה יְהוָה עֹשֶׂה	2	² καὶ ἀπεκρίθη ὁ τριστάτης ἐφ' ὃν ὁ βασιλεὺς ἐπανεπαύετο ἐπὶ τὴν χεῖρα αὐτοῦ τῷ Ἐλισαῖε καὶ εἶπεν ἰδοὺ ποιήσει κύριος	² καὶ ἀπεκρίθη ὁ τριστάτης ὁ ἀπεσταλμένος, ἐφ' ὃν ἐπανεπαύετο ὁ βασιλεὺς ἐπὶ τῆς χειρὸς αὐτοῦ, τῷ ἀνθρώπῳ τοῦ θεοῦ καὶ εἶπεν Καὶ ἐὰν Κύριος ποιήσῃ

ארבות ש מים היהיה ה בר הזה ויאמר הנכה ראח ע י יך וכש ם לא תאכל:	καταρράκτας ἐν οὐρανῷ μὴ ἔσται τὸ ῥῆμα τοῦτο καὶ Ἐλισαίε εἶπεν ἰδοὺ [Ra + σὺ] ὄψῃ τοῖς ὀφθαλμοῖς [Ra + σου] καὶ ἐκεῖθεν οὐ φάγῃ	καταρράκτας ἐν τῷ οὐρανῷ, εἰ ἔσται τὸ ῥῆμα τοῦτο. καὶ εἶπεν αὐτῷ Ἐλισσαίε Ἴδοὺ δὲ σὺ ὄψῃ ἐν ὀφθαλμοῖς σου, καὶ ἐκεῖθεν οὐ μὴ φάγῃς.
	In quo repausabat rex in manu illius L ₉₁₋₉₅	

In V. 2 haben wir zunächst ein Plus in Z. 2. Der Drittoberste wird genauer identifiziert als der Abgesandte. Auch das scheint wieder typisch für Lukan zu sein, der gerne ein erklärendes Wort hinzufügt. Schwieriger ist die folgende Zeile. Zunächst stimmen beide mit dem ὁ βασιλεὺς im Nominativ und als Subjekt des Nebensatzes überein. Dagegen hat der MT לך im Dativ, was syntaktisch eigentlich nicht geht. Hier scheint ein Schreibfehler vorzuliegen mit der Verwechslung von ה und ל. Diese Annahme wird auch dadurch unterstützt, dass nicht nur die Versionen sondern auch einige hebr. Hss. den Artikel haben (vgl. den Apparat der NHS).

Es gibt aber auch eine Differenz: ὁ βασιλεὺς steht in Ant nach dem Verbum, im Vaticanus jedoch davor. Die Reihenfolge des Ant mag etwas flüssigeres Griechisch sein, aber der Unterschied ist gering. Eher liegt im kaige-Text eine Anpassung an die hebr. Wortfolge vor. Diese Annahme wird durch die Vetus Latina bestätigt. Die Vetus Latina, die ihrer Vorlage in der Regel sehr eng folgt, hat dieselbe Wortstellung wie Ant., die deshalb alt ist. Dagegen passt die genaue formale Anpassung gut zur Arbeitsweise der kaige-Rezension. Dieselbe Beobachtung gilt für die übernächste Zeile. Καὶ ἐὰν Κύριος ist eine sachlich gut entsprechende Wiedergabe des hebräischen Textes. Kaige erklärt sich dagegen wieder als genaue formale Anpassung an das hebr. הנה. Allerdings ist zuzugeben, dass die Wortfolge ποιήσει κύριος nicht dem MT entspricht. Hier müsste man annehmen, dass Lukian an den MT anpasste, was allerdings seiner sonstigen Tendenz zu etwas freierer Wiedergabe nicht entspricht, oder man kommt wieder zur Erklärung, dass kaige einen anderen Bezugstext als MT hatte. – Leider besitzen wir keinen Qumrantext zu dieser Stelle, aber bei den vorhandenen Samuelrollen gibt es häufig solche Varianten in der Wortfolge.

Interessant ist auch der Schluss des Verses: Ohne die Ergänzung von Ra lautet der Text: „Siehe, du wirst mit den Augen sehen, aber du wirst dort nicht essen.“ Der Gegensatz liegt auf sehen, aber nichts essen. Dagegen ist im MT und im Ant das Du stärker betont: Um es auszudrücken müsste man übersetzen: „Du selbst wirst es mit deinen Augen sehen, aber du wirst nicht essen.“ Wieder ist Ant dem MT näher und scheint kaige einen etwas anderen Bezugstext, nämlich ohne die Personalpronomina, zu haben.

Gehen wir von da zurück zur 4. bzw. 5. Zeile. Hier hat Ant mit τῷ ἀνθρώπῳ τοῦ θεοῦ wieder die Entsprechung zum MT, während Vaticanus den Namen τῷ Ελισαίε liest. Dieser Eigenname ist auch Ant nicht unbekannt, noch im gleichen Vers kommt dort Ελισαίε vor. Hier ist es schwierig, die Priorität zu entscheiden. Allerdings kommt dasselbe Phänomen auch in Kap. 6 vor. Dort wird Ant von Vetus Latina gestützt, so dass die Lesart jedenfalls nicht erst auf Lukian zurückgeht.

Interessanter Weise haben Ant und Rahlfs bzw. Vaticanus an dieser Stelle den Eigennamen gemeinsam, während in MT nur רָאִי steht. Ant und Ra hatten somit gemeinsam einen etwas anderen hebräischen Bezugstext. Ant hat darüber hinaus noch den Dativ αὐτῷ. Dies könnte zwar eine freie Hinzufügung sein, genauso wahrscheinlich ist aber, dass Ant eine Vorlage hatte, in der רָאִי אֵלֶיךָ stand.

Fassen wir zusammen, so ergibt sich zunächst die interessante Beobachtung, dass hier in 4Kgt der Ant dem MT sehr nahe steht. Das ist anders als in den Samuelbüchern. Dort hatte Ant die beste Entsprechung in 4QSam^a, während die kaige-Rezension einen Bezugstext hatte, der MT sehr nahe stand, auch wenn er mit diesem nicht völlig identisch war. – Dass es sich in 4Kgt anders verhält, ist übrigens nicht nur an diesen beiden Versen gewonnen, sondern hat eine breitere Basis aus meiner Arbeit.²²

Im klassischen Bild von der späten lukianischen Bearbeitung würde man annehmen, dass Lukian seinen griechischen Text an Hand des masoretischen Text oder einer entsprechenden, ziemlich wortwörtlichen griechischen Übersetzung bearbeitete. Das hat zumindest das Problem, dass Lukian einerseits frei übersetzte und dass er gleichzeitig sehr wörtlich an das Hebräische angepasst hätte, eine der typischen Spannungen des klassischen Bildes von Lukian. Dass das so nicht haltbar ist, zeigen die Übereinstimmungen mit Qumran und Vetus Latina. Qumran bezeugt eine mögliche hebräische Vorlage, Vetus Latina beweist, dass der antiochenische Text spätestens im 2. Jh. vorhanden war.

Gehen wir noch zu einigen weiteren Versen:

וַיֹּאמְרוּ הָאֲנָשִׁים הֵיוּ מִצֵּי יֵם רַחֲמָנָא וַיֹּאמְרוּ אֵי אֶלֶיָּהוּ מָה אַתָּה וְיְיָ הַדְּמִתָּנוּ:	3	³ καὶ τέσσαρες <u>ἄνδρες</u> <u>ἦσαν</u> <u>λεπροὶ</u> παρὰ <u>τὴν</u> θύραν <u>τῆς πόλεως</u> καὶ εἶπεν <u>ἀνὴρ</u> πρὸς τὸν πλησίον αὐτοῦ τί <u>μεῖς</u> καθήμεθα <u>ὥδε</u> ἕως ἀποθάνωμεν	³ καὶ τέσσαρες ἦσαν <u>λεπροὶ</u> <u>ἄνδρες</u> παρὰ <u>τὴν</u> θύραν <u>τῆς πόλεως</u> , καὶ εἶπεν <u>ἕκαστος</u> πρὸς τὸν πλησίον αὐτοῦ τί <u>μεῖς</u> καθήμεθα ἕως <u>ἂν</u> ἀποθάνωμεν;
--	---	--	--

²² Dieser Sachverhalt lässt sich auch an den unterschiedlichen Kursivierungen in Septuaginta-Deutsch im Übersetzungsband (LXX.D) erkennen.

4 אֲסֹאמְרוּ בֹא תֵּי יְיָ וְהוּא בֵּעֵי וּמִתְּנוּ ס וְאֲסִי־בְנוּ פֹה וּמִתְּנוּ וְעָתָה לְכוּ וּפֹלֵה אֶל־מִתְּנֵה אֲרָם אֲסִי־חֵינִי חֵי וְאֲסִי־מִיתְּנוּ וּמִתְּנוּ:	4 ἔὰν εἴπωμεν εἰσέλθωμεν εἰς τὴν πόλιν καὶ ὁ λιμὸς ἐν τῇ πόλει καὶ ἀποθανούμεθα <u>ἐκεῖ</u> καὶ ἔὰν καθίσωμεν <u>ὧδε</u> <u>καὶ</u> ἀποθανούμεθα καὶ νῦν δεῦτε καὶ ἐμπέσωμεν εἰς τὴν παρεμβολὴν υρίας ἔὰν ζωογονήσωσιν μᾶς καὶ ζησόμεθα καὶ ἔὰν θανατώσωσιν μᾶς <u>καὶ</u> ἀποθανούμεθα	4 ἔὰν εἴπωμεν Εἰσέλθωμεν εἰς τὴν πόλιν, καὶ ὁ λιμὸς ἐν τῇ πόλει, καὶ ἀποθανούμεθα· καὶ ἔὰν καθίσωμεν <u>ὧδε</u>, ἀποθανούμεθα. καὶ νῦν δεῦτε καὶ ἐμπέσωμεν εἰς τὴν παρεμβολὴν υρίας, καὶ ἔὰν ζωογονήσωσιν μᾶς, καὶ ζησόμεθα, καὶ ἔὰν θανατώσωσιν μᾶς, ἀποθανούμεθα.
6 וְאֵלֶּי תֵּשׁ מִיַּעַן אֶת־מִתְּנֵה אֲרָם קוֹל רָב קוֹל סוֹס קוֹל חֵיל גָּדוֹל וְיֹאמְרוּ אֵי אֶל־אֱחָיו הִנֵּה שָׂכַר - לֵינוּ מִלֵּי יִשְׂרָאֵל אֶת־מַלְכֵי הַחֲתִים וְאֶת־מַלְכֵי מִצְרַיִם לְבֹא לֵינוּ:	6 καὶ κύριος ἀκουστὴν ἐποίησεν <u>τὴν</u> παρεμβολὴν υρίας φωνὴν ἄρματος καὶ φωνὴν <u>ἵππου</u> [Ra: + καὶ] φωνὴν δυνάμεως μεγάλης καὶ εἶπεν ἀνὴρ πρὸς τὸν <u>ἄδελφόν</u> αὐτοῦ <u>νῦν ἐμίσθωσατο</u> ἐφ' μᾶς βασιλεὺς Ἰσραὴλ τοὺς βασιλεῖς τῶν Χετταίων καὶ τοὺς βασιλεῖς Αἰγύπτου τοῦ ἐλθεῖν πρὸς [Ra: ἐφ'] ἡμᾶς	6 καὶ ὁ θεὸς ἀκουστὴν ἐποίησε <u>τὴν</u> παρεμβολὴν υρίας φωνὴν ἁρμάτων καὶ φωνὴν <u>ἵππων καὶ</u> φωνὴν δυνάμεως μεγάλης. καὶ εἶπεν ἀνὴρ πρὸς τὸν <u>πλησίον</u> αὐτοῦ <u>Ἴδου μεμίσθωται</u> ἐφ' μᾶς βασιλεὺς Ἰσραὴλ τοὺς βασιλεῖς τῶν χετταίων καὶ τοὺς βασιλεῖς Αἰγύπτου [82: τῶν Αἰγυπτίων] τοῦ ἐλθεῖν ἐφ' ἡμᾶς.
	Κτύπον ἁρμάτων καὶ ἵππων Jos AJ IX 76	

In V. 3 ist hebr. אִי, Mensch, in Ant entsprechend seiner Bedeutung in zweifacher Weise wiedergegeben: in Z. 1 in seiner üblichen Bedeutung Mann bzw. Männer, ἄνδρες, in Z. 3 mit ἕκαστος, ein jeder. In Vaticanus bzw. in kaige ist ἕκαστος im Sinn der einheitlichen Wiedergabe zu ἀνὴρ geändert. Das ist eines der typischen Kennzeichen der kaige Rezension.²³

In Z. 1 ist zudem die Wortfolge umgestellt. Während die Wortfolge in Ant nicht unbedingt besseres Griechisch ist (womit das Argument entfällt, dass Lukian sprachliche verbessert habe), erklärt sich die Wortfolge im kaige-Text als Anpassung an die hebräische Wortfolge.

²³ Siehe schon BARTHÉLEMY, Les Devanciers, 48–54: „Élimination de ‚chacun‘“.

Interessant sind die beiden letzten Zeilen: Während man $\xi\omega\varsigma \tilde{\alpha}\nu$ in Z. 7 nach der traditionellen These als lukianische Ergänzung interpretieren würde, müsste man in Z. 6 eine Streichung des $\tilde{\omega}\delta\epsilon$ annehmen. Das wäre ein typisches Beispiel für die angebliche Uneinheitlichkeit und Widersprüchlichkeit der Arbeit Lukians. Einfacher ist auch hier, dass kaige an den hebräischen Wortlaut angepasst hat: Einerseits wurde eine Entsprechung für hebr. η' geschaffen, andererseits wurde $\tilde{\alpha}\nu$ getilgt, weil es keine Entsprechung im hebräischen Text hatte.

Analoges findet sich in V. 4: In Z. 4 haben beide Versionen $\tilde{\omega}\delta\epsilon$, weil im Hebr. η' vorhanden ist. In Z. 3 wird das hebr. η' in kaige mit $\acute{\epsilon}\kappa\epsilon\tilde{\iota}$ wiedergegeben. Der Ant hat keine Entsprechung. Nach dem traditionellen Modell würde man wieder eine Unregelmäßigkeit Lukians annehmen. Einfacher ist die Erklärung, dass kaige an den hebr. Text angepasst hat.

Dasselbe Phänomen liegt auch bezüglich der beiden $\kappa\alpha\iota$ in Z. 5 und der letzten Zeile vor: Ant hat jeweils kein $\kappa\alpha\iota$, während kaige in Entsprechung zum hebr. Text ein $\kappa\alpha\iota$ einfügt.

Das bestätigt sich im Vergleich mit V. 6, Z. 5: Dort hat Ant $\kappa\alpha\iota \phi\omega\nu\eta\gamma$. Nach traditioneller Meinung hätte Lukian hier ein $\kappa\alpha\iota$ hinzugefügt, während er in V. 4 die beiden $\kappa\alpha\iota$ gestrichen hatte. Lukian ist eben nach Meinung von Rahlfs aber auch von Ziegler und von Brock inkonsequent und widersprüchlich.²⁴ – Einfacher und vor allem konsistent ist auch hier die Erklärung, dass jeweils die kaige-Rezension formal genau an den hebr. Text anpasste.

Aus Zeitgründen nenne ich nur noch einige einzelne Beispiele: In V. 6, Z. 1 liest Ant $\delta \theta\epsilon\acute{o}\varsigma$, während kaige $\kappa\acute{\upsilon}\rho\iota\omicron\varsigma$ hat. Kaige stimmt mit dem MT überein. Aber auch der Ant hat vermutlich nicht von sich aus geändert sondern folgte seiner hebr. Vorlage. Jedenfalls vermerkt die Biblia Hebraica hebr. Handschriften, die hier יהוה lasen; d.h. MT hat die Ersatzlesung אדוני , während die Vorlage von Ant vermutlich die Ersatzlesung אלהים hatte.

Auch für das $\kappa\alpha\iota$ in Z. 4: gibt es hebr. Handschriften, die genau entsprechend וקול lesen (siehe BHS). Das erinnert an eine Tatsache, die oft vergessen wird: Der masoretische Text, den wir haben, ist nur ein masoretischer Text unter mehreren. Bei aller Bedeutung des Kodex Leningradensis, er ist nur ein mittelalterlicher Kodex neben mehreren anderen. Weder beim hebräischen Text noch bei den griechischen Texten kann man einfach auf eine Standardedition zurückgehen, sondern man muss immer auch die Handschriften berücksichtigen.

Eine Differenz in der hebr. Vorlage liegt sicher auch in V. 6, Z. 6/7 vor: hier hat kaige $\tau\acute{o}\nu \acute{\alpha}\delta\epsilon\lambda\phi\acute{o}\nu \alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$ in genauer Entsprechung zu אחיו , sein Bruder. Ant hat dagegen $\tau\acute{o}\nu \pi\lambda\eta\sigma\acute{\iota}\omicron\nu \alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$. Das kann man als sachliche

²⁴ Siehe oben, bei Fn. 12 und 13.

Korrektur betrachten, denn die Männer sind keine Brüder im engeren Sinn. Diese Korrektur findet sich allerdings auch schon in hebr. Handschriften (siehe BHS). Insofern geht die Korrektur nicht auf Ant oder Lukian zurück, sondern auf die hebr. Vorlage.

Vermutlich ebenfalls auf einen anderen hebr. Text geht die Differenz zwischen וֹנֶן und Ἰδοὺ in der nächsten Zeile zurück. Hier entspricht Ant dem הִנֵּה des MT. Angesichts der Wortwörtlichkeit des kaige-Textes kann man annehmen, dass in dessen Vorlage nicht הִנֵּה stand, sondern עַתָּה, jetzt.

Interessant ist auch das Zitat aus Josephus. Es stimmt mit dem Plural der Wagen und Pferde im Ant überein, bestätigt also das Alter der Lesart. Ant gibt sinngemäß richtig wieder, während sich kaige wieder als formalistische Anpassung an den Singular des hebr. Textes erklärt.

Die leprakranken Männer machen sich auf den Weg in das aramäische Heerlager und finden dort zwar keine Menschen vor, aber reichliche Beute: V. 8.

וַיִּבְאוּ הַמִּצֵּשׁ יְ⁸ הָאֵלֶּה דַּקְצָה חַמֵּן חֵ⁸ וַיִּבְאוּ אֶל-אֱהֱלָא אַחֲדִי וַיֹּאכְלוּ וַיִּתְּנוּ וַיִּשְׂאוּ מִשֶּׁם בֶּצֶק וּזְהָב וּבַגְדִים וַיָּלְכוּ וַיִּטְמְנוּ וַיִּבְנוּ אֶל-אֱהֱלָא אַחֲרָיִם וַיִּשְׂאוּ מִשֶּׁם וַיָּלְכוּ וַיִּטְמְנוּ:	8 καὶ εἰσῆλθον οἱ λεπροὶ οὗτοι ἕως μέρους τῆς παρεμβολῆς καὶ εἰσῆλθον εἰς <u>σκηνὴν</u> μίαν καὶ ἔφαγον καὶ ἔπιον καὶ ἦραν ἐκεῖθεν ἀργύριον καὶ χρυσίον καὶ ἱματισμόν καὶ <u>ἐπορεύθησαν</u> καὶ <u>ἐπέστρεψαν</u> καὶ εἰσῆλθον εἰς σκηνὴν ἄλλην καὶ ἔλαβον <u>ἐκεῖθεν</u> καὶ ἐπορεύθησαν καὶ κατέκρυψαν	8 καὶ ἦλθον οἱ λεπροὶ οὗτοι <u>εἰς τὰ σκηνώματα</u> ἕως μέρους τῆς παρεμβολῆς καὶ εἰσῆλθον εἰς <u>σκήνωμα</u> ἓν καὶ ἔφαγον καὶ ἔπιον καὶ ἦραν ἐκεῖθεν ἀργύριον καὶ χρυσίον καὶ ἱματισμόν, καὶ <u>ἀπῆλθον</u> καὶ <u>κατέκρυψαν</u>. καὶ ἐπιστρέψαντες οἱ λεπροὶ οὗτοι εἰσῆλθον εἰς σκηνὴν ἄλλην καὶ ἔλαβον <u>ἄρσιν αὐτῶν</u> καὶ ἀπῆλθον καὶ κατέκρυψαν.
	ἄρσιν αὐτῶν] מִשְׁאוֹם 6Q4 frs. 10–14 sic scriptum pro מִשָּׁם κατέκρυψαν] "Ἐξω τῆς παρεμβολῆς ἔκρυψαν Jos AJ IX 79	

Z. 10 und 11 stimmen zunächst überein: *καὶ εἰσῆλθον εἰς σκηνὴν ἄλλην καὶ ἔλαβον*, unterscheiden sich dann aber mit *ἐκείθεν* bzw. *ἄρσιν αὐτῶν*. *kai-ge* entspricht genau dem MT. Dagegen findet sich *ἄρσιν αὐτῶν* nur in Ant. Auch das ist jedoch keine freie Ergänzung; Mitten in V. 8 beginnt eines der wenigen Fragmente aus Qumran mit einem Text von 2Kön, nämlich 6Q4. Darin wird die Lesart von Ant bestätigt: *סח*, von der Wurzel *סח*, aufheben, tragen, also: das was man aufhebt und mitnimmt, entspricht ge-

nau griech. ἄρσις, und zwar sogar auch mit genau entsprechender Wortbildung von αἰρέω aufheben, tragen. Der Unterschied ist lediglich das ς, dessen Lesung mit dunklem Vokal durch das ι verdeutlicht wurde. Auf jeden Fall zeigt der Beleg aus Qumran, dass die antiochenische Lesart alt ist und vermutlich die Old Greek darstellt. Kaige hat demgegenüber an םשׁן angepasst, wie es im MT bezeugt ist. Die zu Grunde liegenden hebräischen Textformen unterscheiden sich hier nur minimal.

Interessant ist das Plus in Z. 2. Hinter εἰς τὰ σκηνώματα scheint eine Variante zu להלל zu stehen, nämlich להלל, (להלל mit ה-locale), was vom Kontext her sinngemäß mit dem Plural „wiedergegeben wurde. Ant hatte möglicherweise beides vor sich, vielleicht als Text und Korrekturzusatz oder ähnlich wie ein späteres Ketib und Qere. Kaige hat dann wohl zur einfachen Lesart seiner hebr. Vorlage (MT) korrigiert.

Die hier dargestellten Phänomene finden sich in ähnlicher Weise in den weiteren Versen bzw. generell in diesen Texten.

Nur kurz hinweisen möchte ich auf V. 13. Dort liegt im MT eine Dittographie vor. Dass diese Wiederholung in beiden griechischen Versionen fehlt, ist ein Hinweis darauf, dass die Dittographie jünger ist. Auch hier gibt es hebr. Handschriften, die diese Dittographie nicht haben (vgl. BHS).

Zuletzt noch einmal ein Beleg aus Qumran. In V. 15, letzte Zeile hat Ant ein Plus: Der König, dem der Sachverhalt gemeldet wird, wird ausdrücklich als der König Israels bezeichnet. Nach traditioneller Anschauung wieder ein typische Kennzeichen der Arbeit Lukians, der erklärende Wörter hinzugefügt haben soll. Der Beleg aus Qumran zeigt, dass dies schon im Hebräischen zu finden war und dass auch hier der Ant seiner Vorlage entspricht.

4. Zusammenfassung: Ergebnisse und Fragen

1) Sowohl der Antiochenische Text als auch der kaige-Text beziehen sich eng auf ihre hebräische Vorlage.

Diese Entsprechung ist bei beiden Texten so gut, dass in der Regel auf die hebräische Vorlage zurückgeschlossen werden kann, was auch durch die – hier leider spärlichen – Belege aus Qumran bestätigt wird.

2) Beide griechischen Textformen geben den hebräischen Text entsprechend ihren hermeneutischen Prinzipien wieder: Der Antiochenische Text folgt seiner hebräischen Vorlage der Sache nach durchaus eng, bemüht sich aber auch um gutes, zumindest ein gut verständliches Griechisch. Der kaige-Text bemüht sich dagegen um eine enge formale Entsprechung zum Hebräischen die zudem mit einer möglichst konkordanten Wiedergabe

(z.B. $\psi\kappa$ – $\acute{\alpha}\nu\eta\rho$) verbunden wird, im Zweifelsfall auf Kosten der Verständlichkeit.

3) Wie die Analyse zeigte, ist der Antiochenische Text gegenüber dem kaige-Text ursprünglich. Der kaige-Text stellt demgegenüber eine Überarbeitung dar, die einerseits einen etwas anderen hebr. Bezugstext hat, die aber vor allem durch ihre hermeneutischen Prinzipien geprägt ist, die wiederum mit dem frühjüdischen Schriftverständnis zusammenhängen. Hierbei zeigen sich im $\gamma\delta$ -Abschnitt die gleichen Phänomene wie im $\beta\gamma$ -Abschnitt und wie sie Barthélemy allgemein für die kaige-Gruppe aufgezeigt hatte.

4) Sowohl die Funde aus Qumran als auch die Zitate bei Josephus und nicht zuletzt die Vetus Latina bezeugen, dass der Antiochenische Text mit seinen Charakteristika lange vor Lukian existierte. Im Grunde erweist sich auch für 4 Kgt die Meinung von Barthélemy als zutreffend, dass der Antiochenische Text die ursprüngliche Septuaginta bzw. die sog. Old Greek repräsentiert, wenn auch mit einzelnen Textverderbnissen.²⁵

5) Es ist anzunehmen, dass die Charakteristika des Antiochenischen Textes nicht nur in den kaige-Abschnitten zutreffen, sondern auch in den nicht-kaige-Abschnitten. Allerdings ist dort auch der Text des Vaticanus näher an der Old Greek. Somit stellt sich für die nicht-kaige-Abschnitte die Frage nach dem Verhältnis der beiden Textformen anders als im kaige-Bereich, nämlich als die Frage nach dem Verhältnis zweier alter Textformen, die beide der Old Greek nahe stehen. Diese Frage ist ohne Vorurteile neu zu prüfen. Beispiele wie 3Kgt 19,18 und Textanalysen, wie wir sie hier in Wuppertal zu 2Sam 1ff. durchführen, zeigen, dass die im Kodex Vaticanus überlieferte Textform auch in den nicht-kaige-Abschnitten eine, wenn auch mildere, Bearbeitung erfahren hat, die man als semi-kaige-Bearbeitung bezeichnen kann.

²⁵ Damit ist eine frühe, sog. protolukianische Revision wie andererseits auch eine späte Bearbeitung durch Lukian oder zu dessen Zeit (um 300 n.Chr.) keineswegs a priori ausgeschlossen, aber diese Bearbeitungen dürfen nicht einfach postuliert, sondern müssen nachgewiesen werden.

Insgesamt scheint es mir, dass die Annahme einer Lukianischen Rezension um 300 n.Chr. – ähnlich wie die Suche nach einer Hesychianischen Rezension – aufzugeben ist. Der sog. Lukianische Text ist der in Antiochien bis hin nach Konstantinopel verbreitete Text. Es ist daran zu erinnern, dass Hieronymus nicht von Rezensionen sprach, sondern von Textformen, die er mit bestimmten Autoritäten verband, für den in Syrien verbreiteten Text eben mit Lukian. Die Unterschiede zwischen den Texttypen gehen aber nicht automatisch auf eine Rezension durch diesen Lukian zurück, sondern sie können genauso gut schon früher und an anderer Stelle entstanden sein. Die von Barthélemy und einigen anderen Forschern und hier mit einem neuen methodischen Zugang dargelegte Evidenz zeigt, dass die Differenz der Textformen nicht auf Lukian zurückgeht, sondern auf eine viel frühere Phase, nämlich die kaige-Rezension des 1.Jh.s v.Chr., während der in Antiochien tradierte Text im Wesentlichen die Old Greek bewahrt hat.

Melvin K. H. Peters

The Use of Coptic Texts in Septuagint Research

Almost thirty years ago at the fifth congress of the IOSCS in Salamanca, I presented a paper entitled “The Use of Coptic for Textual Criticism of the Septuagint” that focused almost exclusively on comparing and contrasting Coptic and Hellenistic Greek grammar and syntax.¹ At that time I was totally immersed in and influenced by the principles of the Göttingen *Septuaginta* project. In this paper, with the benefit of many more years of reading, thinking, teaching, editing and writing about Septuagint, I take a more comprehensive, dispassionate view of the use in Septuagint studies of the so-called daughter versions, among which Coptic is quite prominent. Back in the 1980s I was confident that Coptic could be useful in Septuagint research, and therefore dedicated countless hours acquiring, collating and editing microfilms of manuscripts, then publishing critical editions of pentateuchal books. Now, while just as confident, I am much less optimistic about the prospects for acceptance of the daughter versions as vital components in Septuagint research, given the way the discipline has evolved. I explain why in the remainder of this paper. But first, some general observations.

The term Copt(ic) derives from an alteration of Greek Αἰγύπτιος (Egyptian) and is the language of Christian Egypt. Coptic utilizes the entire Greek uncial alphabet with six or seven additional characters² from Demotic – the last stage of old Egyptian. Most Greek words can thus be transliterated into Coptic and several conjunctions and prepositions are. The oldest writing in the Coptic script comes from the first or second century B.C.E., but the oldest manuscripts containing biblical materials do not pre-date the third century C.E. Of the four major dialects,³ two prominent ones preserve substantial amounts of Biblical material – Sahidic, the dialect of Upper Egypt, and Bohairic, the dialect of Lower Egypt and the Delta. The majority of pentateuchal manuscripts are in the Bohairic dialect. A third century C.E. date for the Bohairic translation of the Pentateuch is reason-

¹ See, NATALIO FERNÁNDEZ MARCOS (ed.), *La Septuaginta en la investigación contemporánea (V Congreso de la IOSCS)*, Textos y Estudios “Cardenal Cisneros” de la Biblia Poliglota Matritense Instituto “Arias Montano” C.S.I.C. Madrid, 1985, 55–66.

² Depending on the dialect.

³ Achmimic, Fayyumic, Sa(h)idic and Bohairic.

able and likely because of the discovery of a fourth century C.E. papyrus⁴ containing parts of Genesis.

There are nine complete Bohairic MSS containing (parts of) the Pentateuch dating from the 9th to the 19th centuries C.E. I have collated all of them in preparation of critical editions of Genesis, Exodus, Numbers and Deuteronomy.⁵ The two previous printed editions of the Pentateuch⁶ are unreliable for reasons that will be explained presently. Sahidic witnesses to the Pentateuch⁷ are fragmentary and sometimes at variance with each other. Furthermore, Bohairic and Sahidic manuscripts occasionally diverge in their witness to the same biblical passage. This raises the foundational question: “What is meant by the term “Coptic texts” when it is juxtaposed with “Septuagint research?” The answer is complex for both Coptic and Septuagint, so we define and clarify our terms.

Septuagint means for some the edition of A. Rahlfs; for others, the major Greek uncials – A, Alexandrinus and B, Vaticanus – adequately represent LXX especially in books where a single text cannot be established with certainty. So one finds references to LXX^A, LXX^B, LXX^{AB} etc., in the writings of certain scholars. Some would limit the term Septuagint to the Pentateuch, preferring “Old Greek” as a descriptor for the larger corpus. Finally, there are those who think that the critical texts of the Göttingen *Septuaginta* volumes⁸ are the *Septuaginta Veritas*; nothing else should be utilized if those volumes are available. Obviously, Septuagint cannot mean all of the foregoing at the same time.

⁴ RUDOLPHE KASSER, ed., *Papyrus Bodmer III, Évangile de Jean et Genèse I-IV,2 en Bohairique* (CSCO Scriptorum Coptici 25, Louvain: 1958). See also, *idem* “La Papyrus Bodmer III et les versions bibliques coptes” *Mus* 74 (1961) 423–33; and MELVIN K. H. PETERS, “The Textual Affiliation of Genesis 1:1-4:2 According to Papyrus Bodmer III”, in Albert Pietersma and Claude Cox (eds.), *De Septuaginta: Studies in Honour of John William Wevers on his sixty-fifth birthday*, 233–46.

⁵ *A Critical Edition of the Coptic (Bohairic) Pentateuch*. Vol 5, *Deuteronomy* SBLSCS 15, (1983), Vol 1, *Genesis* SBLSCS 19, (1985) Vol 2, *Exodus* SBLSCS, 22 (1986). Brief descriptions of the manuscripts on which these editions were based, including their dates and current locations, are found in the introductions to each edition. More detailed accounts of the major manuscripts can be found in my *An Analysis of the Textual Character of the Bohairic of Deuteronomy*. SBLSCS 9 (1979), pp. 1–14.

⁶ DAVID WILKINS, *Quinque Libri Moysis Prophetarum in Lingua Aegyptia* (London: 1731) and PAUL DE LAGARDE, *Der Pentateuch Koptisch* (Leipzig: 1867), with a new centennial edition (Osnabrück: 1967).

⁷ Descriptions of these are carefully recorded in the “Einleitungen” of the Göttingen editions (see following note).

⁸ *Septuaginta Vetus Testamentum Graecum. Auctoritate Academiae Scientiarum Göttingensis editum*. Göttingen: Vandenhoeck and Ruprecht. Several volumes. The Pentateuch, ed. John W. Wevers.

I use Septuagint to signify the printed text of critical editions established after distinguished editors carefully weigh the primary evidence and select readings that in their best judgment are most plausible. Septuagint for me does not mean isolated individual Greek manuscripts whether within printed editions or not. Most important, I consider only those places where there is little or no disagreement among the primary Greek evidence to be reliable indicators of Septuagint for comparative purposes. When the evidence is divided, as it often is, a competent scholar is free to disagree with the judgment of any editor.

But what of Coptic? What text does one use in Septuagint research? As mentioned earlier, biblical materials in the two main dialects are not always identical and each dialect is represented by a number of manuscripts and fragments. So there is no uniform Coptic *per se* because there is no uniformity in the few Sahidic and all of the Bohairic manuscripts. The precise relationship between the dialects has yet to be demonstrated.

But even if we limit our definition of Coptic to Bohairic, the situation is not much better. Bohairic (Coptic) could be defined in several ways. These would include (a) the edition of Wilkins from 1731, long out of print;⁹ (b) the edition of Lagarde, originally published in 1867 with a centennial reprint in 1967, (more on this edition presently); (c) any of the available individual manuscripts either in isolation or in combination. This essentially was Wevers' system of collating Bohairic in parts of the Göttingen Pentateuch; one manuscript he labeled Bo^A the other Bo^B. In other parts he seemed to have relied on Lagarde's edition. Technically, therefore, the notations of Bo in the critical apparatuses of the Göttingen volumes could be considered another source for Bohairic. Those notations can be either *right* or *wrong* depending on the view of Coptic that one defends. Finally, (d) there is a set of critical editions of pentateuchal books published by Peters in the late 20th century, the printed texts of which were determined after evaluation of all available manuscripts. These editions disagree frequently with Lagarde's (as the Göttingen *Septuaginta* does with Rahlfs') relegating its readings to the apparatus and adopting as lemma those of the oldest and best available Bohairic manuscripts.

To explain this a bit further, the eight manuscripts for Deuteronomy for instance fall into two unequal groups – six in one and two in the other. The group of two contains the oldest and best manuscript both in terms of orthography and content. There are major differences between these two groups throughout the Pentateuch.

⁹ On this and the following definitions, see n. 5 above.

Both previous printed editions were based in the main on a single manuscript from the larger group.¹⁰ So if one uses Lagarde's edition as representative of Coptic, one is subject to two major pitfalls: (1) they may be reading in places Coptic based on no manuscript evidence but retroverted from Codex Vaticanus by Lagarde or his assistants, and (2) they may be reading the text of a single Bohairic manuscript, demonstrably flawed in many ways.

The Peters editions have three major limitations that are freely admitted. First, they dispensed with all but one Coptic diacritical mark – the supra-linear stroke over numerals.¹¹ Second, they were not accompanied by a translation. Third, they included in the apparatuses what some might view as frivolous variants – obvious mistakes by careless scribes. These editions on the other hand were based on *all* available evidence, and each supplies a critical apparatus. So even if or when one disagrees with the editor as to the lemma, the critical apparatuses make it possible for scholars to make their own alternate decisions.

As with Septuagint, I would consider Bohairic Coptic suitable for comparison with Greek only where all manuscripts agree, though I am tempted to choose (and biased in favor of) the readings of the oldest manuscript when there is division between the manuscript groups. In view of this, one might ask: "How should Coptic texts be used in LXX research or in biblical textual criticism generally?" Or more pointedly, why should Coptic texts, or those of other "sub-versions" matter at all in Septuagint research? The answers to these questions depend on the broad set of assumptions – what I term, the "meta-narrative" – that informs one's view of the textual history of the Septuagint and the Hebrew Bible itself. The prevailing explanatory narratives fall into two groups.

The first and most widely accepted narrative for Septuagint studies can be characterized as the "pyramid" the "vertical/hierarchical" or the "theological" narrative. Essentially it holds that there was, and could only be, one original translation of every version of the biblical text – one Hebrew, Greek, Coptic, Armenian, Ethiopic, Old Latin and so forth. Each of those translations is best represented in a particular manuscript, which, even when it no longer exists, one should try to recreate as accurately as possible. Generally the oldest available manuscripts are selected on the presumption that they are more likely to retain original readings than later ones. Corollaries of this narrative are: (a) versions must have a single time and place of origin; there could not have been for instance two simultane-

¹⁰ *Codex Huntingdonianus* 33 (1674) = Peters F. Lagarde states on p.iii of the 1967 edition that he supplemented this manuscript for his edition with another supplied by Henry Tattam from his personal collection.

¹¹ See the rationale for this decision on p. x–xi of *Deuteronomy*, SBLSCS 15.

ous and/or independent translations from Hebrew to Greek, Greek into Coptic or Ethiopic, Armenian, etc., and (b) “daughter” versions *must* derive from their agreed upon parent languages. Coptic or Ethiopic for instance cannot have been translated from or influenced by a Hebrew source; they are sub-versions of Greek.

Nothing in the history of human group activity requires that such postulates be held, but they are advocated and defended vigorously in biblical textual criticism as if they were the only available options. Those who hold this dominant view explain variances between Hebrew and Greek witnesses or between Greek and Coptic, Greek and Armenian, etc., as the work of original or subsequent translators or copyists. The task of modern scholars in this view, then, is to engage in high level, high quality “detective” work, making explanatory judgments regarding the variations in the witnesses before them – solving the riddles as it were – in order to make the textual evidence consistent and whole.

Scholars who embrace this view of text criticism, whether of the Hebrew Bible, the Septuagint, or later versions, do not doubt the superiority of their own insights and explanatory skills vis-à-vis ancient scribes and copyists. They believe that they are able to determine when an ancient scribe was “harmonizing”¹² even with texts far removed from the one being copied. They are sure in every instance where a shorter text can be explained through parablepsis due to homoioteleuton, that the ancient scribe had before him the longer text, and that his eye had indeed skipped. They are equally sure when a passage was lifted from a parallel context and inserted into an earlier or later setting, because in this view all translators were aware of and could readily cite the contents of every other book in the Bible. The Göttingen Septuagint apparatuses for example are filled with references to “*ex par*” (from a parallel passage) followed by the reference to the location from which the passage was ostensibly drawn.

A modern editor could and should note that a passage appears in another place and give the cross-reference. But editors and exegetes who assert that a copyist of a manuscript, or an original translator for that matter, lifted a passage from one site and imported it into another go beyond appropriate limits, in my view. We as moderns can *presume* but we cannot *know* for sure what a scribe or a translator had before him or what his actions were, this far removed from the events.

We tend to do these things and we accept the pronouncements of colleagues who make such judgments because of a shared level of suspicion and distrust of translators and copyists in the ancient world. The farther

¹² Ironically, contemporary scholars often posit harmonization on the part of ancient scribes so that they themselves can more easily harmonize the conflicting evidence before them.

removed a translator or translation is from the *Hebraica Veritas*, the higher the level of distrust. It has been demonstrated frequently for instance that the LXX *Vorlage* preserves in places readings clearer and less problematic than those in the Leningrad Codex. Yet consistently the Septuagint has been considered secondary – that is to say, a *version of* not a *witness to* the text of the Hebrew Bible – because the idea of multiple or conflicting forms of the Biblical text is not admissible within this first standard “meta-narrative” of textual criticism.

This means that a version like Coptic is included in a “list of sources consulted” for a Greek or Hebrew edition only as a “courtesy.” Or to use a different metaphor, Coptic and other daughter versions are offered “the illusion of inclusion” but they can never be independently useful for either Septuagint or Biblical textual criticism, according to the standard narrative – they are too far removed from the center of the action to exert any significant influence. In fact, Emanuel Tov in his widely influential *Textual Criticism of the Hebrew Bible* flatly stated that, except for *Vetus Latina*, the secondary translations have no bearing on the Hebrew text of the Bible.¹³

Here then in summary is the conundrum that a scholar working with a version like Coptic faces. If a Coptic plus or substitution is without known Greek support, it will be dismissed routinely as the fanciful creation of a rogue translator. If a Coptic reading is shorter than any existing Greek manuscript, the first instinct of a Greek editor is to explain it away by the usual text critical means – parablepsis due to homoioteleuton or homoiarchton – or to suggest that a translator simply abbreviated the text on a whim or for any number of other reasons. If Coptic readings agree with the Leningrad Codex against the majority Greek, such readings tend to be explained away in either of the following ways: the agreement was (a) accidental or (b) based on a Greek manuscript that had been corrected towards the Hebrew of L. But within the dominant meta-narrative, there is no way to demonstrate that Coptic texts themselves could be of independent text critical value or that they could reflect early traditions in their own right. The same could be said I presume of most of the other so-called “Tochterübersetzungen” of the LXX.

This dominant, hierarchical, “pyramid” view of biblical text criticism overlooks, ignores or conveniently explains away internal contradictions long recognized but to which I direct your attention again briefly. First, the

¹³ See page 134 of the first (1992) edition where, in discussing secondary (“daughter”) translations Tov states: “Only one of these versions, *Vetus Latina* (see p. 139) has any bearing on the Hebrew text of the Bible through its Greek source which, however, is not extant. All the other secondary translations have relevance mainly for the transmission of (the Septuagint).”

conventional starting point for all biblical textual criticism, the apex of the pyramid, the so-called MT, (a term I use hereafter, for convenience only) is represented by a relatively late medieval manuscript known to all of us – Codex, L. Those who defend the antiquity of its consonantal text do so because when parts of it are compared with known ancient Hebrew manuscript evidence, only minor differences appear. However the *entire* consonantal text has never been compared to ancient sources. We cannot know what results such a comparison would yield; yet we simply assume that the parts accurately represent the whole. Furthermore MT only preserves the traditions of the Tiberian family of Masoretes. Like every manuscript it was hand copied and we do not know the manuscript from which it derived. It demonstrably was not an original autograph though it is often treated as such. Although some Greek and Coptic manuscripts and papyri predate MT by several hundred years, the readings of those earlier manuscripts are still subsumed to and judged negatively against MT for the simple reason that it is written in Hebrew.

Second, MT shows signs of a complex textual history, evidence that challenges any notion of a single author or any claim to textual superiority or exceptionalism – multiple Hebrew forms of narratives, deuterographs of shorter or longer passages, textual ambiguity or obscurity and other human errors. That there were overlapping, competing traditions in circulation at all stages of the oral history, composition, transmission and copying of the text of the Hebrew Bible should be evident even to the most conservative observer. Indeed the very rubric “*textus receptus*” implies the existence at some prior time of many texts that were rejected and discarded.

Third, the *Vorlage* of the Septuagint stubbornly reminds us of the untidy history surrounding the transmission of the Hebrew Bible. The Hebrew behind the LXX disagrees with MT in far too many places for the modern scholar to continue to accept the explanations for the differences traditionally offered. Alternate Greek versions of specific books or passages, longer or shorter forms of books, the virtual impossibility of unifying the texts of major Greek uncials in certain books, the highly stylized or interpretative Greek renderings vis-à-vis MT in books like Isaiah, Proverbs, Jeremiah, Job, Daniel or Ezekiel and, finally, the corroboration of LXX readings in the Dead Sea Scrolls suggest a level of complexity that is poorly accounted for by the “pyramid” model.

Fourth, the process of comparing the text of a single Hebrew manuscript with hundreds of Greek manuscripts, papyri and other secondary witnesses, no matter how artfully and carefully these have been edited to provide an “original” reading, must *a priori* be flawed. This is not just because of the disparity in the numbers of the units being compared but also because each Septuagint editor will *disagree* with the judgments of prior

editors regarding what should be the original reading. And further, since editors are human, they will all make mistakes.

One need only examine the Göttingen apparatus to see how frequently Rahlfs' choices have been set aside, or how often early papyri constitute the primary basis for the choice of the printed text; or, on the other hand, how frequently papyri have been deemed secondary for reasons known only to the editor. Furthermore, many of the modern electronic search engines – *Accordance*, *Bible Works* and the like – incorporate the Rahlfs text as LXX, making statistical results drawn from those instruments unreliable for those who would regard the Göttingen volumes as Septuagint.

Despite these limitations and internal contradictions, the “vertical/theological” narrative still reigns supreme. But there is a second “grand-narrative” that could shape the approach of a scholar to textual criticism, a model that I suggest aligns more naturally with the evidence we have at this stage of our knowledge. This meta-narrative I would call the “kaleidoscopic,” “horizontal” or “anthropological” model. Like a kaleidoscope it views the body of textual evidence as an endless array of shifting, changing patterns and values held sacred and considered beautiful by different communities at different times. In contrast to the “vertical” or “theological” narrative it does not attempt to “rank order” the evidence from most to least valuable. There are no “sacred cows” within the large herd of evidence. This narrative is not threatened by conflict or contradiction; indeed it welcomes them both, recognizing that they are expected components of any complex human endeavor.

With this as a working assumption, a scholar would arrange texts horizontally and value them appropriately if not always equally. Within such a framework there would be ample use for Coptic texts and those of other versions in LXX research; they would provide insight into the reception history and use of texts at various places and times. Every manuscript, however corrupt by our modern standards, however removed from some presumed original, would be considered a sacred text for some community at some time and be respected as such.

How then would a specific set of textual variants fare within each of these models for text criticism and analysis? To illustrate the answer to this question and also to give a sense of the nature of the Coptic Pentateuch, we turn to a few examples, most of which come from Deut, but I begin with an example from Numbers. For ease of communication I use Greek terms to describe Coptic expressions throughout. Much of the following evidence was mined from the text and detailed apparatus of the Göttingen *Deuteronomium* and *Numeri* and checked against my own critical editions.

These first examples involve Coptic texts that are shorter than both the other Greek witnesses and also MT. In most instances a case can be made equally that the Coptic text was abbreviated in keeping with the sense *or*

just as readily that it was truncated through parablepsis *or*, yet still, that it was reflecting an originally shorter text to which only Bohairic/Coptic bears witness.

Num 12: 1

ותדבר מרים ואהרן מִן הַלֹאֲדוֹת הָאֵלֶּה הֵב תֶּאֱרָ לֶקַח כִּי־אֵה יֵית לֶקַח:

LXX^{Gott}: Καὶ ἐλάλησεν Μαριαμ καὶ Ααρων κατὰ Μωυσῆ ἕνεκεν τῆς γυναικὸς τῆς Αἰθιοπίσσης, ἣν ἔλαβεν Μωυσῆς, ὅτι γυναιῖκα Αἰθιοπίσσαν ἔλαβεν.

Co: ογοζ accαδι n̄xe mariaḿ nem āārwon n̄ca mōw̄chc eobe t̄czomi n̄eθoψi ētaqoṭc n̄xe mōw̄chc Bo = LXX] om n̄xe mōw̄chc Sa | = om Mωυσῆς – fin Sa; om ⲟ̅ⲩⲧⲓ – fin Bo

In the passage concerning the Cushite wife of Moses in the beginning of Numbers 12, MT states that Miriam and Aaron spoke against Moses because of the Cushite wife he had taken. Then follows an explanatory gloss, יֵית לֶקַח כִּי־אֵה “for he had indeed taken a Cushite wife.” No Bohairic or Sahidic manuscript attests this gloss, although it has been supplied in the Lagarde edition. All Greek witnesses and also Bohairic make explicit the implicit subject of the first לֶקַח i.e., Moses. So Greek reads for לֶקַח אֵה, “which he had taken,” ἣν ἔλαβεν Μωυσῆς “which Moses had taken.” Two interesting asides: whereas Greek interprets the meaning of יֵית as Αἰθιοπίσσης, Bohairic does not transliterate the Greek but uses the Coptic word ⲉⲑⲟⲩⲱⲩ “ethoshi” which seems phonetically closer to Hebrew Cush כוש (or Greek Χους) than Greek Αἰθιοψ, but it clearly means “Ethiopian.”

Using the “vertical,” pyramid model one would conclude that the shorter text was produced by a scribe who overlooked the explanatory gloss because his eye skipped from one word to another. But at what stage did the skip take place, Hebrew, Greek or Coptic? The clearest case for parablepsis can be made at the Hebrew stage – a simple skip from לֶקַח to לֶקַח, and that is what is reflected in Sahidic. But within the vertical model, Sahidic cannot have been based upon or influenced by a Hebrew source. If we presume that the Greek *Vorlage* of Sahidic was identical with all extant Greek manuscripts, then the eye skip was from the first to the second ἔλαβεν, which would explain the absence of reference to Moses in Sahidic.

But what of Bohairic, which attests the word Moses but not the gloss beginning with ⲟ̅ⲩⲧⲓ? Its reading cannot be explained through parablepsis but rather it seems to bear witness to a tradition, now only present in these Egyptian versions, that it was unremarkable (and not incredible) for Moses an Egyptian to take a Cushite woman as wife. Therefore the explanatory gloss was unnecessary.

If we utilize the “horizontal” model and assign no particular value to one reading or another, it would be reasonable to conclude, using the text-critical principle of *lectio brevior*, that the Coptic reading *without* the edi-

torial comment predated the Hebrew one *with* it. Just as it would be logical to conclude that any reading that makes explicit what is implicit (as in the name Moses here) would be subsequent to an ambiguous, cryptic reading.

The next example in Deut 9:5 is complex and, though not perfect, highlights the challenges the Coptic evidence presents to a modern editor. It also exposes the prospect of a deliberate truncating of a text by Coptic translators/copyists for ideological or theological reasons. The modification may already have been in the Greek manuscript(s) from which the Coptic translation was made or it might be an inner Coptic development. But it is of course impossible to know for sure.

Deut 9:5

לֹא בְצִדְקָתְךָ וּבִי יְיָ לִבְבָּךְ אֶתָּה בָּא לָךְ תִּתְּ אֶת־אֶרֶץ כִּי וְשֵׁ תִתְּ הַגְּוִיִּם הָאֵלֶּה יְהוָה
אֱלֹהֵיךָ מִן־מִן יְיָ וְלֹא הָקִים אֶת־הָ בָּרָא רַע יְהוָה לֹאבְתָךְ לְאַבְרָהָם
לִיצְחָק וְלַיִצְחָק:

LXX^{Gött}: οὐχὶ διὰ τὸν δικαιοσύνην σου οὐδὲ διὰ τὸν ὁσιότητα τῇ καρδίᾳ σου σὺ εἰσπορεύ
κληρονομήσαι τὴν γῆν αὐτῶν, ἀλλὰ διὰ τὴν ἀσέβειαν τῶν ἔθνων τούτων κύριος ἐξολεθρεύσει
αὐτοὺς ἀπὸ προσώπου σου καὶ ἵνα στήσῃ τὸν διαθήκην ἣν ᾤμοσεν τοῖς πατράσιν ὑμῶν, τῷ
Αβρααμ καὶ τῷ Ισαακ καὶ τῷ Ιακωβ. διὰ 3° — καὶ 1° = Pe] om BoA' Sa¹ 13 = La Gött^{app}

Only Coptic – Sahidic and Bohairic (per the Gött^{app} = Lagarde = Peters group A') – lacks the Greek purpose clause that attributes the utter destruction of the nations by κύριος to their impiety (ἀσέβειαν). διὰ τὴν ἀσέβειαν τῶν ἔθνων τούτων κύριος ἐξολεθρεύσει αὐτοὺς ἀπὸ προσώπου σου καὶ = “Because of the impiety of these nations, the Lord will destroy them before your face and. . .”

The omission if that it is cannot be explained by parablepsis due to homoiarchton or homoioteleuton in either Hebrew, Greek or Coptic. The shorter Coptic reads smoothly and gives a single reason for the good fortune of the Israelites to inherit the land, namely, the maintenance by the god of Israel of the covenant sworn to their ancestors. It seems that the idea of the impiety of the nations being the cause for their destruction by Israel's god (and the implicit notion of Israelite exceptionalism) was offensive whether to a Greek or a Coptic speaking reader/copyist and thus, as was probably the case with the earlier example from Numbers, that redundant section was omitted. There might well have been also a theological motivation behind this reading; the destruction was due entirely to divine not human action.

It should be noted on the other hand that (1) the oldest Bohairic manuscript (= Peters' lemma) reads with the Septuagint and (2) already in verse 4 the missing clause is given as the reason for the destruction of the nations. So while the majority of Coptic manuscripts and Sahidic might reflect a tightening of the text in v. 5 for ideological or other reasons, it is probable that the longer reading – in Hebrew, Greek and the oldest Coptic

manuscripts (= Peters' text) – represents a repetition of the clause in v. 4., and that the shorter Coptic tradition reflected in the Gött^{app} (= Lagarde) might represent an earlier stage of the textual tradition.

Deut 9:9

LXX^{Gött}: ἀναβαίνοντός μου εἰς τὸ ὄρος λαβεῖν τὰς πλάκας τὰς λιθίνας, πλάκας διαθήκης, διέθετο κύριος πρὸς ὑμᾶς. καὶ κατεγινόμεν ἕν τῳ ὅρει τεσσαράκοντα μέρας καὶ τεσσαράκοντα νύκτας· ἄρτον οὐκ ἔφαγον καὶ ὕδωρ οὐκ ἔπιον.

τὰς 1° – διαθήκης Pe] τὰς δύο πλάκας διαθήκης Sa Bo Gött^{app} = Pe A' La

In 9:9 the cumbersome phrase τὰς πλάκας τὰς λιθίνας, πλάκας διαθήκης “the stone tablets, the tablets of the covenant” is represented in Coptic – both Sahidic and Bohairic (according to the Gött^{app} and Lagarde) – as simply as τὰς δύο πλάκας διαθήκης “the two tablets of the covenant.” This latter might well be both an intentional abbreviation combined with an *ad sensum* interpretation of the text. But a textual basis for this variance is likely because, in verse 10 and again in 11, the Greek phrase contains the modifier δύο thus: τὰς δύο πλάκας τὰς λιθίνας, πλάκας (διαθήκης). This phrase is again rendered by both Sahidic and Bohairic (per Lagarde = Gött^{app}) in the way it was formerly, namely: τὰς δύο πλάκας (διαθήκης) “the two tablets of the covenant.” Of further interest here is that the Sam Pent accords with the shorter Coptic tradition in verse 11.

In summary then, the majority of Coptic manuscripts read the numeral δύο in all three verses and simplifies the cumbersome Hebrew/Greek phrase, making for a consistent rendering throughout. That there is support in the Samaritan Pentateuch for one of the abbreviated readings in Coptic suggests that the variation may not simply be the work of a whimsical translator but a reflection of an alternate early reading. The horizontal model allows for and embraces this sort of diversity and complexity, which is ruled out of order or never even recognized in the vertical model.

Thus far I have been suggesting the unconventional idea that readings in Coptic may have been derived from sources which in fact may be closer to the Hebrew of MT than to known Greek manuscripts. We have after all only a mere fraction of the presumed plethora of sources circulating in the ancient world. A discussion of a few examples that seem to support that notion follows now.

Deut 4:37

וַיֹּסֶף יְהוָה לֵאמֹר אֶתְּבָרַךְ יְיָ אֱלֹהֶיךָ וְיִשְׁחַדְּךָ וְיִצְחָקְךָ וְיִשְׂרָאֵל וְיִשְׁחַדְּךָ וְיִצְחָקְךָ וְיִשְׂרָאֵל

LXX^{Gött}: διὰ τὸ ἀγαπῆσαι αὐτὸν τοῦ πατέρα σου καὶ ἐλὲ αὐτὸ τὸ σπέρμα αὐτῶν μετ' αὐτοὺς ὑμᾶς καὶ ἐξήγαγέν σε αὐτὸς ἐν τῇ ἰσχύϊ αὐτοῦ τῇ μεγάλῃ ἐξ Αἰγύπτου

om ὑμᾶς 58 Bo = MT | om αὐτὸς Bo = MT

In Deut 4:37 two pronouns present in Greek are not represented in Coptic. The first of these is intriguing. A translation of the Hebrew reads: “Because he loved your fathers, *he chose their offspring after them*. . .” וַיִּבְחַר יְרַעוּ אֶחָרָיו . All Greek witnesses *except* Bohairic and one other MS, 58, make explicit the referent of “his offspring” by inserting ὑμᾶς “you” in apposition to offspring, making for the clumsy phrase “ἐξελέξατο τὸ σπέρμα αὐτῶν μετ’ αὐτοὺς ὑμᾶς ; “he chose their offspring after them, you.” Furthermore, the majority Greek tradition adds a similar interpretative “αὐτὸς” to the following clause to make clear that it was κύριος himself who led the people out of Egypt καὶ ἐξήγαγέν σε αὐτὸς “and he led you, he himself.” Again, only Bohairic attests the form without the equivalent of αὐτὸς in keeping with the reading of MT.

I recognize fully that pronouns are added or omitted randomly in translations and thus a strong case should not be built on the omission of a pronoun. Furthermore I am well aware that an isolated instance in which a version like Coptic follows Hebrew contra Greek might be simple coincidence. But in this case the convergence seems slightly more than accidental. Some additional examples will further illustrate the point.

While the divine name is sometimes rendered in Coptic in an expanded form, κύριος ὁ θεός σου, ὑμῶν, μῶν, etc., where the majority of Greek manuscripts and the Hebrew would attest the shorter, unmodified form κύριος, θεός etc., the abbreviation of the fuller Greek form of the *nomina sacra* is also attested in Coptic often in agreement with MT. Deut 9:18 provides an interesting example where only Bohairic and Arabic read the exact equivalent of MT i.e., κύριος, while all other Greek witnesses attest κυρίου τοῦ θεοῦ ὑμῶν.

Deut 9:18

וְאֵת לַ לְפִי יְהוָה כִּרְ אֶרֶב יִם יוֹם וְאֶרֶב יִם לֵילָה לְחֵם לֹא אֲכַלְתִּי וּמִים לֹא
תִּיתַתְּ לִּי בְּלִי־חֲטָאתְכֶם אֲשֶׁר חֲטָאתֶם לִּי שׁוֹת הָרַע עַיִנִּי יְהוָה לֵהֵב יָסוּ:

LXX^{Göth}: καὶ ἐδεήθην ἔναντι κυρίου δεύτερον καθάπερ καὶ τὸ πρότερον τεσσαράκοντα μέρα καὶ τεσσαράκοντα νύκτα · ἄρτον οὐκ ἔφαγον καὶ ὕδωρ οὐκ ἔπιον· περὶ πασῶν τῶν ἁμαρτιῶν ὑμῶν, ὧν μάρτετε ποιῆσαι τὸ πονηρὸν ἔναντι κυρίου τοῦ θεοῦ ὑμῶν παροξύναι αὐτόν

om τοῦ θεοῦ ὑμῶν Arab, Bo = MT

Deut 13:17 (18)

וְלֹא־יִדְבֹק יָדְךָ מֵאוֹמָה מְהִיחֶתְךָ לְמַעַן יֵשׁוּב יְהוָה מִחֲרוֹן אַפָּי וְתִנְלֶךָ רַחֲמִים
וּרְחַמְךָ וְהִרְבֶּךָ כְּאֲשֶׁר צִוֵּי לֹא־בָתְּךָ:

LXX^{Göth}: οὐ προσκολληθήσεται ἐν τῇ χειρὶ σου οὐδὲν ἀπὸ τοῦ ἀναθέματος, ἵνα ἀποστραφῇ κύριος ἀπὸ θυμοῦ τῆς ὀργῆς αὐτοῦ, καὶ δώσει σοι ἔλεος καὶ ἐλεήσει σε καὶ πληθυνεῖ σε, ὅν τρόπον ὤμωσεν κύριος τοῖς πατράσιν σου.

om κύριος 2° B 58-72 125 Arab, Bo = MT

Deut 15:2

וזה דבר ה' מטה שמוט כל־ב' לִמְהֵי ידו אֶרֶץ ה' בְּרֵאשִׁית הוּא לֹא יִשְׁאַתֶּר־הוּא
וְאַתְּ־אַחֲרָיו בִּי־קִרְאָה שְׁמֹתָ לִיהוָה:

LXX^{Gott}: καὶ οὕτω τὸ πρόσταγμα τῇ ἀφέσει · ἀφήσει πᾶν χρέος ἰδίου, ὃ ὀφείλει σοι ὁ πλῆσιον, καὶ τὸν ἀδελφόν σου οὐκ ἀπαιτήσεις, ὅτι ἐπικέκληται ἄφεςις κυρίῳ τῷ θεῷ σου.

om τῷ θεῷ σου Arab, Bo = MT

Deut 15:20

לִפְיִי יְהוָה אֱלֹהֶיךָ תֹאכְלֶנּוּ שֶׁהָבָה בְּקוֹם אֶרֶץ־יִבְהָר יְהוָה אֶתְּהָ וּבִיתְּךָ:

LXX^{Gott}: Ἐναντι κυρίου τοῦ θεοῦ σου φάγη αὐτὸ ἐνιαυτὸν ἐξ ἐνιαυτοῦ ἐν τῷ τόπῳ, ὃ ἂν ἐκλέξεται κύριος ὁ θεός σου, σὺ καὶ ὁ οἶκος σου.

om ὁ θεός σου Arab Bo = MT Sam Targ^O

Other instances of the same phenomenon – Bo = MT contra LXX – can be found in 13:17 where Greek κύριος finds no counterpart in Bo or M. In 15:2, a passage dealing with the seven year remission, only Bo and Arab of the Greek witnesses are equivalent to MT in reading the shorter “because a remission has been proclaimed” versus “a remission *to the Lord your God* has been proclaimed.” In 15:20 only Arab and most Bo manuscripts differ from the majority LXX in witnessing to the shorter text without the divine name found in MT, Targum Onkelos and the Samaritan Pentateuch. Of course in each of these instances the reading of Bohairic was judged secondary even though it is identical with MT. To these examples could be added scores of instances involving καί where Bo and MT are aligned contra G. But these by their very nature are not the most compelling evidence. Also there are many instances where one group of Bo manuscripts agrees with MT while the other follows the majority Greek witnesses, and still others where Bo and a substantial number of Greek manuscripts support the MT reading whether accepted as text or variant by the Göttingen editor.

What is an appropriate response to these situations if direct dependence on Hebrew is ruled out of order? One response is of course to postulate simple coincidence – the Coptic translator decided to abbreviate his text without any awareness of the Hebrew of the MT, and in some cases that is probably correct. Another would be to suggest as I have been hinting that there were many forms of the Greek text in circulation, and the Coptic was based on manuscripts more closely aligned with the MT tradition than with the majority Greek. There is no compelling reason to postulate a “correc-

tion” towards the MT unless one accepts the improbable notion that we have available all the Greek manuscripts ever copied.

We have examined thus far a few examples where Coptic attests omissions not supported by either Hebrew or Greek but which in some instances seem to be ideologically motivated. Then we discussed briefly cases where the omissions by Bohairic of readings found in the majority Greek witnesses happen also to be equivalent to the readings of MT, and we speculated about the reasons for the convergence. These examples only begin to expose the complex web of relationships presented by the witnesses to the Greek Bible. We turn now to some unique readings in the Coptic tradition.

The ending of Deut 4 describes the geographical range of the territory that Moses and the Israelites allegedly took possession of from the surrounding peoples. Verse 47 tells of the dispossession of the lands of Og of Basan and two Amorrite kings in the Transjordan towards the east. The subsequent verses 48 and 49 supply further parameters of the conquest. At this point Bohairic alone of the Greek witnesses supplies additional geographical details.

Deut. 4:49

וכל־ה רב־ה .. בַּר הַיַּרְדֵּן מִזְרַחָהּ וְדַיֵּם הָרְבֵּה תַחַת אֲשֶׁ תֵּה סָגָה:

= “Also, the whole Arabah on the east side of the Jordan, as far as the Sea of the Arabah, at the foot of the slopes of Pisgah.” (JPS Tanakh)

LXX^{Gott.}: πᾶσαν τὴν Ἀραβὰ πέραν τοῦ Ἰορδάνου κατὰ ἀνατολὰς λίου ὑπὸ Ἀσηδῶθ τὴν λαξευτήν.

= All the Arabah beyond the Jordan toward the rising of the sun, east under Asedoth quarried from rock. (NETS)

Bo: †ΑΡΑΒΑ ΤΗΣ ΖΜΗΡ ΜΠΠΙΟΡΔΑΝΗΣ ΣΑΝΙΜΑΝΨΑΙ ΝΤΕ ΦΡΗ ΣΑΠΕΣΗΤ ΝΑΧΗΔΩΘ ΘΗΕΤΦΟΤΖ ΨΑ ΦΙΟΜ ΦΗΕΤΨΗΨ ΕΒΟΛ ΙΧΧΕΝ ΠΧΟΨΧΕΨ ΝΤΕ ΦΑΣΓΑ

= “All of the Araba beyond the Jordan toward the rising of the sun under Asedoth which is engraved, up to the sea that disperses/scatters under the outpouring/sprinkling (a water-fall?) of Phasga.” MP

What is noteworthy here is that Bohairic roughly matches MT’s ending of this verse while *also* keeping the shorter Greek version which does not attest MT’s רב־ה הַיַּרְדֵּן = “and as far as the Sea of Arabah.” Only the Bohairic and a very few Greek witnesses reflect Hebrew רב־ה תַחַת אֲשֶׁ תֵּה סָגָה = “the sea of the Arabah at the foot of the slopes of Pisgah.” So Bohairic both *transliterates* Hebrew תֵּה אֲשֶׁ, as does the Greek, and it also *translates* it as something that is “pouring out or sprinkling.” As for Hebrew רב־ה הַיַּרְדֵּן Bohairic both *transliterates* it in the beginning of the verse and also *translates* it as “something spread out, or scattered” later on.

There is no obvious reason for an original translator or subsequent copyist to insert such minor geographical details on a whim. I think it is fairer to conclude that manuscript evidence was probably behind this conflation; the Bo translator knew or had before him a manuscript that retained *both* the MT and the Greek versions of the ending of the chapter. This should give us pause when we are tempted to rule the daughter translations unimportant for textual criticism or to posit non-acquaintance of daughter translations with Hebrew traditions.

The absence or presence of the divine name is a difficult issue in Septuagint textual criticism generally, so I do not wish to make too much of the next examples. However, plusses of necessity derive from some source, whether the mind of a translator or a written text. Therefore as a rule, additions of any element in a text should be assigned greater significance. Furthermore, every omission in one source points to a potential addition in the other and *vice versa*.

Deut 6:17 ὅσα ἐνετείλατο σοι =MT] + = κύριος ὁ θεός σου Bo

Deut 7:7 ἐξελέξατο] + κύριος (+ = θεός Bo) 963 oI 551* Bo = Ald Sixt

At the end of 6:17 Bohairic alone substitutes the equivalent of κύριος ὁ θεός σου for the third person singular pronoun subject embedded in the verb ἐνετείλατο. That is to say, Bo reflects “The Lord your God commanded” versus LXX “He commanded.” I will grant the probability that this was a random addition intended to make explicit the subject implied in the verb. However, the general tendency in Coptic is to abbreviate not expand, as some of the earlier examples demonstrate, so in this case there might very well be a textual basis for the reading.

The situation is similar in 7:7 where the equivalent of κύριο ὁ θεός is attested after ἐξελέξατο by Bo alone, but the early papyrus 963 and a few other manuscripts also read κύριος here. So those texts would be translated as follows: “It is not because you were more numerous than all nations that the Lord chose you and the *Lord* ([*God*] Bo) picked you.” This evidence suggests once again that texts were quite fluid in the early stages of transmission and that any effort to determine an “original” text will always be tentative and subject to revision.

The curses in Deut 27 provide further corroborating evidence of the fluidity of texts. For ease of comprehension, I lay this out in English:

Deut 27:21

LXX: Cursed be he who lies with any animal. And all the people shall say, May it be.

Bo: Identical with LXX, but adds: “Cursed be he who lies with the *sister of his father* or the *sister of his mother*, and all the people shall say May it be.”

Deut 27:22

LXX: “Cursed be he who lies with *his sister*, whether from his father or from his mother and all the *people* shall say May it be.”

Bo: Cursed be the one who lies with his *sister* (whether) from his mother or his *sister* from his father and all *Israel* will say May it be.

A casual reading might lead one to conclude that there was an unthinking repetition of the beginning of v. 22 at the ending of v. 21 in Coptic, that is to say, a deutero-graph. The Göttingen apparatus suggests as much, using the *ex par* rubric, and noting (inaccurately) that the addition occurred at the *beginning* rather than at the ending of 21, and that it was drawn from v. 22. A closer reading reveals however that in fact Coptic introduced a new prohibition, mentioned neither in Hebrew nor Greek, at the end of 21, namely, a curse on any male who had sex with his aunt on his father’s side or on his mother’s side. It is tempting to explain this as a mere corruption or expansion of the prohibition against brother sister incest, but doing so would rob us of potential insights into the variety of texts in circulation and the ways in which they were received and transmitted.

Three small differences between the Coptic and the Greek in 22 should also be noted: the reversal of the order father and mother; the repetition of “sister” and the substitution of Israel for people. This again points to the multiplicity of texts circulating in the early period and to the value of taking the readings of versions seriously.

Let me summarize. What I have attempted to do in this paper is describe briefly, and offer a critique of, the standard methods and practices within the field of Septuagint studies in order to illustrate how simultaneously they amplify excessively the worth of some sources and minimize unfairly the value of other witnesses to the Greek Bible. Coptic and the other so-called daughter versions have been affected negatively by these approaches and practices. They have been rendered relatively useless, the richness of their contributions to the Greek Bible being diluted or ignored completely. The few examples cited in this paper could of course be multiplied exponentially and disputed, but we are constrained by time.

I have also attempted to demonstrate that the standard approach to Septuagint studies, what I have described as the dominant “meta-narrative,” is not only labor intensive, imperialistic and predictable – all evidence flows in one direction and outcomes can be anticipated – but also it stifles creativity, encourages “all or nothing” thinking, is ill suited to describing the complex body of evidence available to us, and robs us of insights into the variety of ways in which texts were received and transmitted in antiquity. Worst of all, it encourages prejudice against more recent and in favor of ancient sources, methods and approaches.

I also have suggested an alternate interpretative model for Septuagint research, one that would invite us to view our textual evidence as a spectrum, on a continuum, as through a kaleidoscope – “horizontally” rather than vertically – one that would rethink hierarchy and consider democracy. Were this model to be embraced, it would hold the potential for scholars to uncover new insights and fresh ways of seeing texts, ways that are currently inaccessible because of our *a priori* inflexible judgments about the way things happened in antiquity. Best of all, it might make it attractive once more for certain established scholars and many younger colleagues to study and use Coptic and the other daughter versions in Septuagint research, knowing that their findings would be respected and valued.

Julio Trebolle*

Textual Criticism and the Literary Structure
and Composition of 1–2 Kings / 3–4 Reigns.
The Different Sequence of Literary Units
in MT and LXX

The differences between the Masoretic text (MT) and the Septuagint (LXX) in the non-kaige section of 3 Reigns (γγ, 1 Kgs 2,12–21,43) are well known, particularly those regarding the sequence of the literary units that compose chapters 2–12. But the differences of order between both texts in the kaige section (γδ) of 1 Kgs 22–2 Kings are hardly taken into account. Generally speaking, it is customary to use the kaige text of Codex Vaticanus in which Rahlfs' edition is based. A century ago (1911) Alfred Rahlfs could not operate with the idea of the existence of a kaige recension nor with the knowledge that in 4 Reigns the majority Greek textual tradition represents the text of this kaige recension. He was also quite reluctant to acknowledge the existence of a proto-Lucianic text that could represent a text nearer to Old Greek (OG) than that of Codex B. Nevertheless, he had to recognize that in some cases the Lucianic text preserves a "vorlucianisches Gut".¹

However, the progressive publication in the past years of texts akin to the Hebrew original of the Septuagint as 4QSam^a and 4QJer^{b,d}, and of "un-aligned" or independent texts as 4QJosh^a, 4QJudg^a and also 4QSam^a, has underlined the remarkable textual plurality of the biblical books in the Qumran period. The history of the discovery and study of the Qumran biblical manuscripts has been that of a growing awareness of the plurality of Hebrew texts or editions of the biblical books. Scholars are now more open to recognize that in the books of Reigns the Lucianic text preserves a no-

* I thank Andrés Piquer Otero for the translation into English of the Spanish original. This paper has been produced in the framework of the public Research Project "Nueva Edición Políglota de Textos Bíblicos", funded by the Spanish Ministerio de Ciencia e Innovación.

¹ "Gibt es Stellen, wo die L-Lesart aus anderen Gründen für vorlucianisch zu halten ist, entweder weil sich aus ihr die G-Lesart erklärt, oder weil sie auf eine von MT G abweichende, also wahrscheinlich alte hebräische Grundlage zurückgeht", ALFRED RAHLFS, *Lucians Rezension der Königsbücher*, Septuaginta Studien 3. Heft, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1911, 283.

kaige pre-Lucianic layer, older than the the kaige text transmitted by the Codex Vaticanus and the manuscripts that follow it. This pre-Lucianic substratum constitutes the only extant way of approaching an OG text. In the task of identifying pre-Lucianic readings present in the Lucianic text, the Old Latin version (OL) is fundamental since this translation is based on a proto-Lucianic text. In some occasions, it can even be the only way of approaching a lost proto-Lucianic text or a Greek text different from that preserved in the majority tradition².

The present paper deals first with two OL readings in order to test the value of the OL as witness of a pre-Lucianic text for textual criticism of the Septuaginta and ultimately for the recovery of its Hebrew Vorlage. The second part presents an overview of the differences between the MT and LXX in the sequence of literary units that compose and structure the books of Kings.

1. Old Latin readings in 2 Kgs 13,17

The OL, together with Josephus, the pre-hexaplaric stratum of the Georgian and Armenian versions, as well as the Hebrew readings of Chronicles, attest the antiquity of pre-Lucianic readings preserved in the Lucianic text. In order to study OL as a witness of its Greek original, the analysis of the Latin variants has to begin by discarding those which are internal to the Latin version or are the result of corruption or error. The textual picture offered by the preserved OL texts follows well-defined patterns. A portion of readings attributed to the OL represent in fact a kaige text. They can not therefore be considered as genuine OL readings. After these readings are separated from those reflecting a proto-Lucianic text, the proto-Lucianic basis of the OL becomes more evident. The most significant readings of the OL are those that do not correspond to any known Greek text, but seem nevertheless to represent an OG text and even a Hebrew text not attested in the Hebrew textual tradition.³

According to 2 Kgs 13,17 Elisha orders king Jehoash of Israel to shoot through the window that looked toward the East, shouting the battle-cry:

² PIERRE-MAURICE BOGAERT, "La *vetus latina* de Jérémie: texte très court, témoin de la plus ancienne Septante et d'une forme plus ancienne de l'hébreu (Jer 39 e 52)", *The Earliest Text of the Hebrew Bible. The Relationship between the Masoretic Text and the Hebrew Base of the Septuagint Reconsidered*, Adrian Schenker (ed.), Atlanta: SBL, 2003, 51–82.

³ The titel of my previous article "From the Old Latin through the Old Greek to the Old Hebrew (2 Kgs 10,25–28)", *Textus XI* (1984) 17–36, should be reformulated today as "From the Old Latin through the/an Old Greek to an Old Hebrew".

“The Lord’s arrow of victory, the arrow of victory over Aram! For you shall fight the Arameans in Aphek until you have made an end of them”.

The reading $\acute{\epsilon}\nu$ $\upsilon\rho\acute{\iota}\alpha$ of the Greek majority text, represented by Codex Vaticanus (B), is a kaige element that reflects the Masoretic Hebrew text, בארם. Rahlfs points out the automatic literalism of this version that translates the particle -ב by the Greek preposition $\acute{\epsilon}\nu$. Furthermore, he observes that the Greek version $\acute{\epsilon}\nu$ $\upsilon\rho\acute{\iota}\alpha$ does not translate the meaning of the Hebrew חץ תשועה בארם, “arrow of victory over Aram” or “against Aram”.⁴ In Rahlfs’s opinion Lucian did not consider that the Greek reading $\acute{\epsilon}\nu$ $\upsilon\rho\acute{\iota}\alpha$ reflected the Hebrew בארם. For this reason he amended $\acute{\epsilon}\nu$ $\upsilon\rho\acute{\iota}\alpha$ into $\acute{\epsilon}\nu$ Ἰσραήλ . The meaning of the Hebrew is correctly translated in the Vulgate, *contra Syriam*.

Vulgata	LXX ^B	MT
<i>sagitta salutis Domini et sagitta salutis contra Syriam</i>	βέλος σωτηρίας τῷ κυρίῳ καὶ βέλος σωτηρίας ἐν $\upsilon\rho\acute{\iota}\alpha$	חֶץ-תְּשׁוּעָה לַיהוָה וְחֶץ תְּשׁוּעָה בְּאַרָם

Rahlfs does not quote the OL witness *sagitta salutis Israel*. This reading does not know the Greek preposition $\acute{\epsilon}\nu$. Besides, *Israel* is here a genitive that parallels the previous genitive *Domini*: *sagitta salutis Domini et sagitta salutis Israel*. The OL translates a proto-Lucianic text with the reading *Israel* instead of $\Sigma\upsilon\rho\acute{\iota}\alpha$ and with the meaning: “Arrow of victory for Yahveh / arrow of victory for Israel”.

Old Latin	LXX ^L	Hebrew Vorlage
<i>sagitta salutis Domini et sagitta salutis Israel</i>	βέλος σωτηρίας τῷ κυρίῳ καὶ βέλος σωτηρίας (τῷ?) Ἰσραήλ	חֶץ תְּשׁוּעָה לַיהוָה וְחֶץ תְּשׁוּעָה לְיִשְׂרָאֵל

The two member parallelism makes here more likely the reading of the Old Latin and its Greek Vorlage, a proto-Lucianic reading that aligns $\kappa\upsilon\rho\acute{\iota}\omega$ and Ἰσραήλ . In the same way, it is possible to suppose the Hebrew parallelism ליהוה // לישראל in the battle cry: חץ תשועה לישראל. This formula of Israel’s battle-cry, “Arrow of victory for Yahveh / arrow of victory for Israel,” seems to have been modified in the context of a war against the Arameans.

The whole Hebrew and Greek tradition has the reading “(For you shall fight the Arameans) in Aphek until you have made an end of it”: *ba’afeq*

⁴ “חץ תשועה בארם” heisst ‘ein Pfeil der Hülfe gegen Syrien’. Das ist aber aus G’s mechanischer Übersetzung nicht zu erkennen, vielmehr könnte man bei ihr an Hülfe, die Syrien selbst zu teil wird, denken. Daher emendiert L Syrien in Israel”. Rahlfs classifies this Lucianic reading in the chapter of “L-Lesarten, bei welchen der G-Text als Grundlage L’s noch deutlich erkennbar ist”, RAHLFS, *Lucians Rezension der Königsbücher*, 208, 200–210.

`ad kallēh (MT), ἐν Αφεκ ἔω συντελεία (LXX), in *Afec donec consumas eam* (Siriam) (Vulg.). Instead, the OL text preserved in the *Vindobonensis* palimpsest reads *in aseroth quae est contra faciem samariae usq' at finē*.⁵

Old Latin	LXX ^{BL}	MT
(17) <i>et dixit</i> <i>aperi fenestram</i> <i>quae ab oriente est</i> <i>et aperuit et dixit</i> <i>helisseus</i> <i>sagittare et sagittavit</i> <i>et dixit helisseus</i> <i>sagitta salutis domini</i> <i>et sagitta salutis</i> israel (= Ἰσραήλ L) <i>et percuties syriam</i> <i>in aseroth</i> <i>quae est contra faciem</i> <i>samariae</i> <i>usq' at finē</i>	καὶ εἶπεν ἄνοιξον τὴν θυρίδα κατ' ἀνατολάς καὶ ἡνοιξεν καὶ εἶπεν Ἐλισαίε τόξευσον καὶ ἐτόξευσεν καὶ εἶπεν βέλος σωτηρίας τῷ κυρίῳ καὶ βέλος σωτηρίας ἐν ὑρίᾱ B / ἐν Ἰσραήλ L καὶ πατάξεις τὴν ὑρίᾱ ἐν Αφεκ ἔως συντελείας	וַיֹּאמֶר פָּתַח הַחֲלוֹן קְדָמָה וַיִּפְתַּח וַיֹּאמֶר אֵלִישָׁע יִרְה וַיֹּר וַיֹּאמֶר חֶץ תְּשׁוּעָה לַיהוָה וְחֶץ תְּשׁוּעָה בְּאֲרָם וְהִכִּיתָ אֶת אֲרָם בְּאַפֶּק עַד לֵה

Two are the questions to be answered: Is there a Greek (and a Hebrew) toponym underlying the OL reading *Aseroth*? Which are the circumstances of place and time that are supposed in the OL text: *in aseroth quae est contra faciem samariae*?

The Latin toponym *Aseroth* appears in the Vulgata of Num 11,35 (2x); 12,16; 33,17.18 and Dt 1,1, corresponding to LXX Ἀσηρωθ and MT חצרות or חתר (Hatserot). This place is located in the Sinai. According to Yohanan Aharoni, it corresponds to modern *Ain Khadrā*.⁶ The Samaria Ostraka, that are to be dated around the first third of the reign of Jeroboam II (790–750 BCE), mention several times a place called *Hatseroth*, that Aharoni relates with *Ašireh eš-Šamaliyeh*, located “5 miles south-east of Samaria”.⁷ The expression *quae est contra faciem samariae* suggests a situation toward the East of Samaria, as if one was facing the sun.

The Hebrew Masoretic text locates the battle in Aphek. There is a place called Aphek in Aramean hinterland, around the Golan Heights (*Kh. el-Asheq*). According to 1 Kgs 20,26–30, this was the point of departure of Ben Hadad, King of Damascus, at war with Ahab of Israel, and was also the place where he returned to after being defeated. The Aphek mentioned

⁵ BONIFATIUS FISCHER, with the collaboration of EUGENE ULRICH and JUDITH E. SANDERSON, “Palimpsestus Vindobonensis: A Revised Edition of VL 115 for Samuel-Kings”, *BIOSCS* 16 (1983) 13–87, 85.

⁶ YOHANAN AHARONI, *The Land of the Bible: A Historical Geography*, London: Burns & Oates, 1968, 378.

⁷ AHARONI, *The Land of the Bible*, 325.

in MT 2 Kgs 13,17 may be this same place, to the East of Samaria, in the road from Damascus to Samaria.⁸

There is other Aphek to the Southwest of Samaria, a place quoted several times in the biblical texts, identified with the site of Ras el-`Ayin, a tell situated in the Yarkon sources. In this strategic position, frontier between Israelites and Philistines, 1 Sam 4,1 locates the battle in which the Israelites lost the Ark to the Philistines.⁹ In conformity with a common phenomenon in the transmission of literary and historic traditions of every sort, it is possible that a battle located at the beginning in an unknown place, *Hatseroth*, was later situated in a famous site, where important battles were fought before and during the Biblical period.

In what it bears on our text, the Latin translator could not have invented the mention of the place *Aserot*. He reproduced a Greek original (or Hebrew?), which transmitted a different tradition regarding the placing of the battle against the Arameans. This supposition has greater strength if we consider that the Samaria ostraka, that place *Aserot* just in front of Samaria looking upon the East, are dated about two decades later than the battle against the Arameans according to the biblical text.¹⁰

2. The literary structure and composition of 1–2 Kings / 3–4 Reigns: Different sequence of literary units in MT and LXX

MT and LXX present six meaningful divergences in the sequential order of reigns or in the location of the different literary units which integrate the

⁸ Maxwell Miller and John Hyes place the battle against the Arameans in the same location where Saul fought his last battle against the Philistines, that is, in the Gilboa mountains, identifying there a place called Aphek as well, J. MAXWELL MILLER and JOHN H. HAYES, *A History of Ancient Israel and Judah*, 2nd ed., Louisville/London: Westminster John Knox Press, 2006, 346.

⁹ This place is well known in extra biblical sources: the topographic list of Tutmosis III, the second Asiatic campaign of Esarhaddon against Egypt (ANET 292), and an Aramaic papyrus that mentions the King of Babylon at Aphek. BEZALEL PORTEN, "The Identity of King Adon", *BA* 44 (1981) 36–52, 36.

¹⁰ I made reference for the first time to the connection between the OL reading and the toponym attested in the Samaria ostraca in JULIO TREBOLLE, "Qumran Evidence for a Biblical Standard Text and for Non-Standard and Parabiblical Texts", in TIMOTHY H. LIM with LARRY W. HURTADO, A. GRAEME AULD and ALISON JACK (eds.), *The Dead Sea Scrolls and their Historical Context*, Edinburgh: T&T Clark, 2000, 89–106. According to A. Schenker "Als Ergebnis zeichnet sich die Textgestalt der VL als die ursprünglichste ab", ADRIAN SCHENKER, *Älteste Textgeschichte der Königsbücher. Die hebräische Vorlage der ursprünglichen Septuaginta als älteste Textform der Königsbücher*, OBO 199, Fribourg: Academic Press – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2004, 140.

composition. These divergences are associated to the introduction of the prophetic stories of Elijah-Elisha and of the Aramean Wars.

The composition of Kings is ruled by the synchronic sequence of kings of Israel and Judah as well as by the law according to which any literary unit – chronicle notice, narrative or Deuteronomistic comment – must be framed within the reign with which it synchronizes, that is, between the respective initial and conclusive reign formulae.

2.1 2 Kgs 3,1 // LXX 1,17–18a (*Joram of Israel*)

The formulae for the beginning of the reign of Joram of Israel appear in MT in 2 Kgs 3,1–3, whereas in LXX they are located at 1,18a–c. These differences between MT and LXX are associated to differences in the chronological data between both texts, and, as J.D. Shenkel remarked, both in text-order and in chronological data, OG is prior to MT.¹¹ MT also breaks the composition rule according to which every literary unit must be framed by the reign with which it composes a synchrony. The chapter 2 narratives about Elijah and Elisha are left out of Joram of Israel's reign.

LXX ^L	LXX ^B	MT
17 καὶ ἀπέθανεν Ὁχοζείας κατὰ τὸ ρῆμα Κυρίου ὃ ἐλάλησεν Ἡλίας καὶ ἐβασίλευσεν Ἰωράμ ὁ ἀδελφὸς Ὁχοζείου ἀντ' αὐτοῦ	17 καὶ ἀπέθανεν κατὰ τὸ ρῆμα Κυρίου ὃ ἐλάλησεν Ἡλίου	וימת 17aα כדבר יהוה אשר דבר אליהו וימלך יהרם פ תחתיו
ὅτι οὐκ ἦν αὐτῷ υἱός 18 καὶ τὰ λοιπὰ τῶν λόγων Ὁχοζείου...	18 καὶ τὰ λοιπὰ τῶν λόγων Οχοζίου...	בשנת שתיים 17aβ ליהורם בן יהושפט מלך יהודה 17b י לא היה לו בן 18 ויתר דברי אחזיהו...
18a καὶ Ἰωράμ υἱὸς Ἀχαάβ βασιλεύει ἐπὶ Ἰσραὴλ ἐν ἀμαρείᾳ ἔτη δέκα δύο ἐν ἔτει δευτέρῳ τοῦ Ἰωράμ υἱοῦ Ἰωσαφάτ βασιλέως Ἰούδα ἐβασίλευσεν Ἰωράμ υἱὸς Ἀχαάβ ἐν ἀμαρείᾳ. 18b καὶ ἐποίησε τὸ πονηρὸν ἐνώπιον Κυρίου...	18a καὶ Ἰωραμ υἱὸς Αχααβ βασιλεύει ἐπὶ Ἰσραήλ ἐν ἀμαρείᾳ ἔτη δέκα δύο ἐν ἔτει ὀκτωκαιδεκάτῳ Ἰωσαφατ βασιλέως Ιουδα 18b καὶ ἐποίησεν τὸ πονηρὸν ἐνώπιον Κυρίου...	

¹¹ JAMES D. SHENKEL, *Chronology and Recensional Development in the Greek Text of Kings*, HSM 1, Cambridge MA: Harvard University Press, 1968, 37 and 48.

2,1–25 Elijah's story	2,1–25 Elijah's story	2,1–25 Elijah's story
3,1 Καὶ Ἰωρὰμ υἱὸς Ἀχαάβ ἐβασίλευσεν ἐν Ἰσραὴλ	3,1 Καὶ Ἰωραμ υἱὸς Ἀχααβ ἐβασίλευσεν ἐν Ἰσραηλ <i>ἐν ἔτει ὀκτωκαίδεκάτῳ</i> <i>Ἰωσαφάθ</i> βασιλεῖ Ἰουδα, καὶ ἐβασίλευσεν	3,1 ויהורם בן אחאב מלך על ישראל בשמרון בשנת שמונה עשרה ליהושפט מלך יהודה וימלך שנים עשר שנה
δῶδεκα ἔτη	δῶδεκα ἔτη	

2.1.1 2 Kgs 3,1

The usual formulation of synchronisms of kings of Israel is: “In the year X of C king of Judah reigned A the son of B over Israel (in Tirsa/Samaria) Y years”, בשנת... ל... מלך יהודה... מלך... בן... על ישראל בתרצה|בשמרון... שנה (1 Kgs 15,33; 16,8; 16,15; 16,23; 2 Kgs 13,10; 14,23; 15,8; 15,17; 15,23; 15,27; 17,1).

MT 2 Kgs 3,1 shows an unusual formulation: “A, the son of B, began to reign over Israel in the year X of C, king of Judah, and he reigned over Israel (in Samaria) Y years” (...בן... מלך על ישראל (בשמרון) בשנת... ל... (...יהורם בן אחאב מלך על ישראל בשמרון בשנת MT: שנה (מלך יהודה וימלך... שנה LXX^B (kaige, = MT): Kai Ιωραμ υἱὸς Ἀχααβ ἐβασίλευσεν ἐν Ἰσραὴλ ἐν ἔτει ὀκτωκαιδεκάτῳ Ἰωσαφαθ βασιλεῖ Ἰουδα, καὶ ἐβασίλευσεν δώδεκα ἔτη; LXX^L Kai Ἰωραμ υἱὸς Ἀχααβ ἐβασίλευσεν ἐν Ἰσραὴλ δώδεκα ἔτη. LXX^L omits ἐν ἔτει ὀκτωκαιδεκάτῳ Ἰωσαφαθ βασιλεῖ Ἰουδα, καὶ ἐβασίλευσεν and the synchronism “in the eighteenth year of Jehoshaphat”.

2.1.2 2 Kgs 1,18a LXX

LXX presents this same verse at 1,18a (LXX^{BL} and Josephus). The B text follows the unusual formulation (...בן... מלך על ישראל...). It inverts the order of references to the reign years (ἔτη δέκα δύο) and the synchronism (ἐν ἔτει ὀκτωκαιδεκάτῳ): LXX^B καὶ Ἰωραμ υἱὸς Ἀχααβ βασιλεύει ἐπὶ Ἰσραὴλ ἐν ἀμαρείᾳ ἔτη δέκα δύο ἐν ἔτει ὀκτωκαιδεκάτῳ Ἰωσαφάτ βασιλέως Ἰουδα.

The L reading begins with a text common with B, but it omits the synchronism “in the eighteenth year of Jehoshaphat”: LXX^L καὶ Ἰωράμ υἱὸς Ἀχαάβ βασιλεύει ἐπὶ Ἰσραὴλ ἐν ἀμαρτεία ἑτῆς δέκα δύο· ἐν ἑτεί δευτέρῳ τοῦ Ἰωράμ υἱοῦ Ἰωσαφάτ βασιλέως Ἰουδα ἐβασίλευσεν Ἰωράμ υἱὸς Ἀχαάβ ἐν ἀμαρτεία . Then it presents the beginning of the usual formula (...ἔ ...בשנ) with a synchronism different from MT 3,1 and LXX^B 18a: LXX^L ἐν ἑτεί δευτέρῳ τοῦ Ἰωράμ υἱοῦ Ἰωσαφάτ βασιλέως Ἰουδα ἐβασίλευσεν Ἰωράμ υἱὸς Ἀχαάβ ἐν ἀμαρτεία.

L offers the synchronism in the second year of Jehoram son of Jeshoshaphat”, different from that in MT and LXX^B in 3,1 and LXX^B in 1,18a: “in the eighteenth year of Jehoshaphat”.

L omits here the number of years of Joram’s reign (“twelve years”), but this is precisely the only element to which the L text at 3,1 is reduced: Καὶ Ἰωράμ υἱὸς Ἀχαάβ ἐβασίλευσεν ἐν Ἰσραὴλ δώδεκα ἔτη. It seems that the complete L text (according to the usual formulation) is split between 1,18a and 3,1, so that the two verses should be read one after the other: ἐν ἔτει δευτέρῳ τοῦ Ἰωράμ υἱοῦ Ἰωσαφάτ βασιλέως Ἰούδα ἐβασίλευσεν Ἰωράμ υἱὸς Ἀχαάβ ἐν ἀμαρεῖα δώδεκα ἔτη.

2.1.3 2 Kgs 1,17

In 1,17 MT presents a portion of text omitted in LXX^B: וימלך יהורם תחתיו בשנת שתים ליהורם בן יהושפט מלך יהודה כי לא היה לו בן. This omission goes back to the OG, according to Rahlfs and BHS.

The MT clause בשנת שתים ליהורם בן יהושפט מלך יהודה appears also in L 18a with the same synchronism “in the second year of Jehoram son of Jeshoshaphat”: ἐν ἔτει δευτέρῳ τοῦ Ἰωράμ υἱοῦ Ἰωσαφάτ βασιλέως Ἰούδα.

The *petuhah* (פ) present in MT denotes a beginning. It is the beginning of the usual formula ... יהודה ... ל... בשנת ... ת, but the verb of the sentence is missing ... מלך. This verb and the continuation of the clause appear in L 18a: ἐν ἔτει δευτέρῳ τοῦ Ἰωράμ υἱοῦ Ἰωσαφάτ βασιλέως Ἰούδα ἐβασίλευσεν Ἰωράμ...

The MT clause וימלך יהורם תחתיו is usual in the formule which close a reign.¹² This is the only element preserved of the conclusive formulae of Ahaziah of Israel together with v. 18: ... ויתר דברי אחזיהו. It has an analogue in L καὶ ἐβασίλευσεν Ἰωράμ ὁ ἀδελφὸς Ὁχοεῖου ἀντ’ αὐτοῦ, with its own addition of ἀδελφὸς Ὁχοεῖου.

The number of the synchronism of the beginning of Joram of Israel’s reign according to MT 1,17, “in the second year of Jehoram son of Jeshoshaphat”, differs from the same MT number in 3,1: “in the eighteenth year of Jehoshaphat”.

It is an exceptional case in which MT follows and confirms a synchronism belonging to the chronological system reflected by OG (1,18a): “in the second year of Jehoram son of Jeshoshaphat”.¹³

¹² 1 Kgs 14,31; 15,8; 15,24; 15,28; 16,6; 16,10; 16,28; 22,40; 22,51; 2 Kgs 8,15; 8,24; 10,35; 12,22; 13,9; 13,24; 14,16; 14,21; 23,30; 23,34.

¹³ SHENKEL, *Chronology and Recensional Development*, 69, 73 and 82.

2.1.4 2 Kgs 2,1–25

If one follows MT 3,1 (anomalous formulation and synchronism “in the eighteenth year”), the 2,1–25 narrative belonging to the Elijah-Elisha cycle stands outside any regnal frame. That would violate the composition rule of the books of Kings, according to which any literary unit (annals notice, narrative, or dtr commentary) has to be placed within the regnal frame it belongs to, that is, between the initial and conclusive formulae of the king in question, in this case Joram of Israel.

If one follows MT 17αβ (usual formulation and synchronism “in the second year”), the 2,1–25 narrative is integrated in the reign of Joram. But in v.18 the conclusive formula of Ahaziah’s reign interposes itself: ויתר דברי אחזיהו...

The insertion of the 2,1–25 narrative has produced the repetitions and anomalies present both in MT and in LXX:

Synchronic history: OG	Inserted narrative	Synchronic history: MT
2 Kgs 1:17α Ahaziah		2 Kgs 1,17α Ahaziah <i>Joram</i>
>		17αβ
17b		17b
18		18
18a–d <i>Joram</i>		>
[3,1 kaige]	2,1–25 Elijah story	3,1 <i>Joram</i>

2.2 Three other instances of anomalous formulation of the synchronism: 1 Kgs 22,41; 22,52 (kaige section) and 16,29 (no-kaige section)

The unusual formulation of 2 Kgs 3,1 (...בן ...מלך על ישראל בש ת... ל...) (מלך יהודה וימלך... שנה) is to be found in three other instances: 22,41; 22,52 (kaige section) and 1 Kgs 16,29 (no-kaige section). The OG preserves in these passages the usual formulation.

2.2.1 1 Kgs 22,41 MT LXX^B // 16,28a LXX (Jehoshaphat of Judah)

The formulae of Jehoshaphat of Judah’s reign appear in MT in 1 Kgs 22,41–51, behind Ahab’s reign. MT 22,41 presents the anomalous formulation ויהושפט בן אסא מלך על יהודה בשנת ארבע לאחאב מלך ישראל, followed partly by the kaige B text: καὶ Ἰωσαφάθ υἱὸς Ἀσα ἐβασίλευσεν ἐπὶ Ἰουδα. ἔτει τετάρτῳ τῷ Ἀχααβ βασιλέως Ἰσραηλ ἐβασίλευσεν. The punctuation marks the beginning of a clause which follows the usual formulation with the verb ἐβασίλευσεν (2nd). The proto-Lucianic text does not present the text matching MT 22,41–51, which was missing from OG as it had already appeared in 16,28a–h.

In the OG (LXX^{BL}) the formulae of Jehoshaphat appear in 16,28a–h in the no-kaige section γγ, after the previous reign of Omri: B καὶ ἐν τῷ ἐνιαυτῷ τῷ ἐνδεκάτῳ τοῦ Ἀμβρι βασιλεύει Ἰωσαφάτ υἱὸς Ἀσα ἐτῶν τριάκοντα καὶ πέντε ἐν τῇ βασιλείᾳ αὐτοῦ, L καὶ ἐν τῷ ἐνιαυτῷ τῷ ἐνδεκάτῳ τοῦ Ἀμβρεί βασιλεύει Ἰωσαφάτ υἱὸς Ἀσά ἐπὶ Ἰούδαν υἱὸς τριάκοντα καὶ πέντε ἐτῶν Ἰωσαφάτ ἐν τῷ βασιλεύειν αὐτόν. The formula here is usual; the synchronism varies: MT “in the fourth year of Ahab”, LXX “in the eleventh year of Zimri”.

2.2.2 1 Kgs 22,52 MT LXX^B / LXX^L (Ahaziah of Israel)

MT followed by the kaige B text presents the unique syntax אַחַזְיָהוּ בֶן אַחָאב מֶלֶךְ יִשְׂרָאֵל בְּשִׁמְרוֹן בֶּשֶׁב עָשָׂה לִיהוֹשָׁפָט מֶלֶךְ יְהוּדָה וַיִּמְלֶךְ עַל יִשְׂרָאֵל שָׁנָה אֶחָד, B καὶ Οἰοζίας υἱὸς Ἀχααβ ἐβασίλευσεν ἐπὶ Ἰσραὴλ ἐν ἀμαρείᾳ ἐν ἔτει ἐπτακαίδεκάτῳ Ἰωσαφάτ βασιλεῖ Ἰουδα καὶ ἐβασίλευσεν ἐν Ἰσραὴλ ἔτη δύο.

The L (=OG) formulation is, on the other hand, the usual one: ἐν τῷ ἐνιαυτῷ τῷ τετάρτῳ καὶ εἰκοστῷ τοῦ Ἰωσαφάτ βασιλέως Ἰούδα βασιλεύει Ὀχοζίας υἱὸς Ἀχαάβ ἐπὶ Ἰσραὴλ ἐν ἀμαρείᾳ δύο ἔτη.

The synchronism changes: MT LXX^B “in the seventeenth year of Jehoshaphat”, LXX “in the twenty fourth year of Ahab”.

2.2.3 1 Kgs 16,29 (Ahab of Israel)

MT offers again the anomalous formulation, followed by the B kaige text: וַאֲחָאב בֶּן עֲמֵרִי מֶלֶךְ יִשְׂרָאֵל בְּשִׁמְרוֹן עָשָׂה וְשָׁמָּה הָיָה לְאֶסָּא מֶלֶךְ יְהוּדָה וַיִּמְלֶךְ וַאֲחָאב בֶּן עֲמֵרִי שָׁנָה אֶחָד, B/L ἐν ἔτει δευτέρῳ τῷ Ἰωσαφάτ βασιλεύει Ἀχααβ υἱὸς Ζαμβρεί/Ἀμβρι. ἐβασίλευσεν ἐπὶ Ἰσραὴλ ἐν ἀμαρεία εἴκοσι καὶ δύο ἔτη.

The anomaly of MT in the formulation of these three passages versus the usual formulation in OG would be related to the different text order in MT and LXX. The materials on Jehoshaphat’s reign appear in MT in 22,41–45; in OG in 16,28a–h.

Synchronic history: LXX	Inserted narratives	Synchronic history: MT
16,28a–h <i>Jehoshaphat</i> 16,29–34 Ahab	17 – 19; 21, Elijah stories 20; 22, Aramean wars	> 16,29–34 Ahab
22,39–40 > 22,52–54 Ahaziah		22,39–40 22,41–51 <i>Jehoshaphat</i> 22,52–54 Ahaziah